

Medienspiegel KW

vom 01. Januar 2021

bis 11. März 2021



**ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG**

Inhaltsverzeichnis

Thema: Innerschweizer Filmpreis 2021

10.03.2021	Urner Wochenblatt: «Innerschweizer Filmpreis» mit über 1500 streamenden Zuschauern.....	6
08.03.2021	Radio Pilatus: Erfolgreiches Wochenende für den 3. Innerschweizer Filmpreis.....	7
04.03.2021	Luzerner Zeitung: «Meine Stärke ist es, eine Atmosphäre zu generieren»: Oswald Schwander gewinnt Innerschweizer Filmpreis.....	8
09.03.2021	Einsiedler Anzeiger: Innerschweizer Filmpreis 2021 online.....	10
09.03.2021	Willisauer Bote: Über 1500 streamende Zuschauer.....	11
08.03.2021	Radio Central: Innerschweizer Filmpreis mit über 1500 streamenden Zuschauern.....	12
29.01.2021	Luzerner Rundschau: Innerschweizer Filmpreis 2021.....	13
04.03.2021	Radio Pilatus: «Mama Rosa»: Ein Aufruf an die eigene Familie.....	14
22.01.2021	Bote der Urschweiz: Landolt erhält Preis für Dokumentarfilm.....	15
06.03.2021	zentralplus.ch: Innerschweizer Filmpreis: Das kannst du heute streamen.....	16
29.01.2021	Luzerner Rundschau: Innerschweizer Filmpreis 2021.....	17
03.03.2021	Urner Wochenblatt: 15 prämierte Filme in ganzen 48 Stunden im Heimkino anschauen.....	18
19.02.2021	Luzerner Zeitung GES: Fängt jetzt die Filmkarriere an?.....	19
02.03.2021	Einsiedler Anzeiger: Innerschweizer Filmpreis 2021 online.....	21
27.02.2021	Luzerner Zeitung GES: «Bewege mich zwischen Film und Kunst».....	22

10.03.2021	Luzerner Zeitung GES: Es tut sich was in der Zentralschweizer Filmförderung.....	24
22.01.2021	Entlebucher Anzeiger: Filmpreise an Alice Schmid und Oswald Schwander.....	26
21.01.2021	Luzerner Zeitung GES: 570 000 Franken für hiesige Filme.....	27
18.02.2021	Luzerner Zeitung: Elvira H. Plüss spielt Maria, die vor 35 Jahren ihr Kind ins Einsiedler Babyfenster gelegt hat.....	28
09.03.2021	March Anzeiger: Filmpreis 2021: Online-Version geglückt.....	29
03.03.2021	Bote der Urschweiz: Innerschweizer Filmpreis.....	30
26.01.2021	Anzeiger Luzern: Halbe Million Preisgeld.....	31
06.03.2021	CH-Tele1: Nachrichten - Mama Rosa gewinnt Innerschweizer Filmpreis.....	32
25.02.2021	zentralplus.ch: Luzerner Filmemacherin zeigt, wie «absurd wir konsumieren».....	33
05.03.2021	CLICK: 3. Innerschweizer Filmpreis.....	35
04.03.2021	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz 17:30 - Sounddesigner gewinnt Innerschweizer Filmpreis.....	39
12.02.2021	Entlebucher Anzeiger: «In dieser Stille kann man alles erzählen».....	40
01.03.2021	Radio Pilatus: «Kühe auf dem Dach» - Eine Metapher des Lebens.....	44
04.03.2021	March Anzeiger: Schwyz räumten beim Filmpreis ab.....	45
10.03.2021	Zofinger Tagblatt: Siegerfilme nur online gestreamt.....	46
01.03.2021	SchwyzKulturPlus: 3. Innerschweizer Filmpreis 2021: Online-Edition.....	47
22.02.2021	041 Das Kulturmagazin: Dejan Barac: Ein Blick ins Innere.....	48

06.03.2021	Radio Pilatus: Ebikonner macht Film über seine Mutter und gewinnt Filmpreis.....	49
06.03.2021	Luzerner Zeitung: Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreis findet online statt.....	50
20.01.2021	Luzerner Zeitung: Das sind die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises.....	51
05.03.2021	Freier Schweizer: «Rara Avis» im Heimkino.....	52
02.03.2021	Einsiedler Anzeiger: Innerschweizer Filmpreis 2021 online.....	53
09.03.2021	Luzerner Zeitung: Über tausend Besucher: Die digitale Austragung des Innerschweizer Filmpreises ist geglückt.....	54
07.03.2021	Schweizer Radio und Fernsehen SRF: Ton für Kinofilme: Erst wenn er scheitert, horchen wir auf.....	55
06.03.2021	Radio Pilatus: Heutige Preisverleihung: «Der Start in eine erfrischende Zukunft».....	56
09.03.2021	Luzerner Zeitung: Es tut sich was in der Zentralschweizer Filmförderung.....	58
08.03.2021	zentralplus.ch: Zentralschweizer Kult-Filme erhalten ihren Ort im Netz.....	59
22.01.2021	Freier Schweizer: Aufgeschnappt Mirjam Landolt erhält Preis.....	60
03.03.2021	Radio Pilatus: «Frieden»: Ein Millionen-Projekt setzt neue Massstäbe.....	61
03.03.2021	Bote der Urschweiz: Schwyzer räumen beim Filmpreis ab.....	63
28.02.2021	Luzerner Zeitung: Edith Flückiger wird mit Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet - «ich bewege mich zwischen Film und Kunst».....	64
22.01.2021	Entlebucher Anzeiger: Alice Schmid.....	66
22.01.2021	Einsiedler Anzeiger: Dieser Grill ist auch ein Schneemann!.....	67
05.03.2021	Luzerner Zeitung GES: «Meine Stärke ist es, eine Atmosphäre zu generieren».....	68

05.03.2021	Radio Pilatus: «Burning Memories»: Erinnerung an Vergewaltigung verbrennen.....	71
02.03.2021	Radio Pilatus: «IHR» kritisiert und führt zur totalen Eskalation.....	72
22.01.2021	SchwyzKulturPlus: Innerschweizer Filmpreis 2021 mit Schwyzer Beteiligung.....	73
05.03.2021	Entlebucher Anzeiger: Innerschweizer Filmpreis 2021: Start Online-Version.....	74
	Metadaten (erweitert).....	75

10. März 2021

Seite 11

Auflage 9'149 Ex.
Reichweite 21'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 24'600 mm²
Wert 1'200CHF

Urner Wochenblatt
6460 Altdorf
Schweizerische Depeschagentur



Wettbewerb | Bilanz fällt zufriedenstellend aus

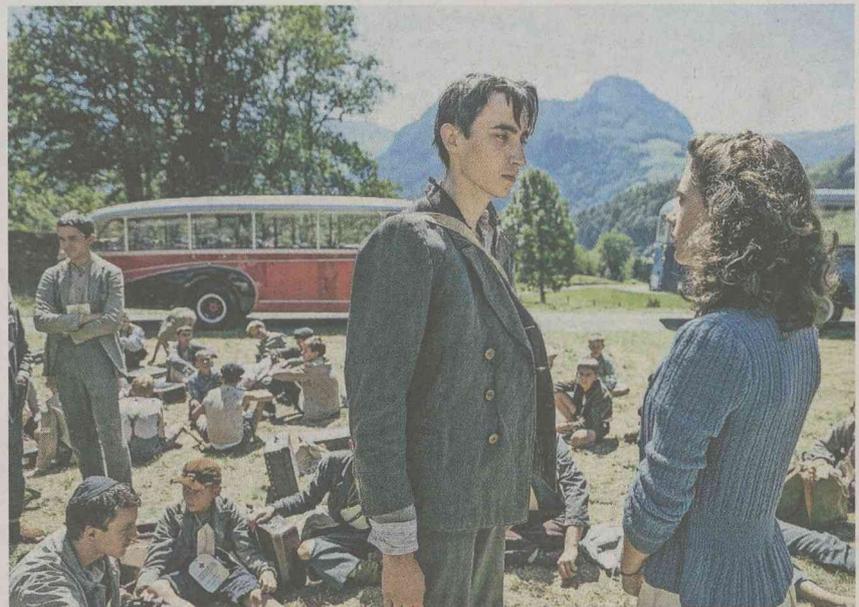
«Innerschweizer Filmpreis» mit über 1500 streamenden Zuschauern

Die 15 Siegerfilme des «3. Innerschweizer Filmpreises» sind am Wochenende wegen der Coronapandemie nur im Internet präsentiert worden. Auf der Streamingplattform seien 1515 Besucherinnen und Besucher gezählt worden, teilte die **Albert Koechlin Stiftung (AKS)** am vergangenen Montag, 8. März, mit.

Die Streamingzahlen seien am Samstag und Sonntag konstant hoch gewesen, hiess es in der Mitteilung der **AKS**. Die Onlineversion 2021 sei damit geglückt, die Bilanz falle zufriedenstellend aus.

Die 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreissumme von 570 000 Franken prämiert. Um den Filmpreis beworben hatten sich 34 Produktionen. Daraus wählte eine Jury zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus, dazu kamen drei Spezialpreise.

Die **AKS** vergibt den «Innerschweizer Filmpreis» seit 2017 alle zwei



15 Filme wurden im Rahmen des «3. Innerschweizer Filmpreises» ausgezeichnet, darunter auch die Produktion «Frieden».

FOTO: ZVG

Jahre. Ziel sei es, ein Augenmerk auf das hiesige Filmschaffen zu lenken. Die **AKS** hofft, dass es bei

der nächsten Ausgabe 2023 wieder ein Kinoerlebnis mit Publikum und Barbesuch geben kann. (sda)

08. März 2021



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

Erfolgreiches Wochenende für den 3. Innerschweizer Filmpreis

Am vergangenen Wochenende fand die Online-Ausgabe des 3. Innerschweizer Filmpreises statt. Film Zentralschweiz schaut auf erfolgreiche zwei Tage zurück. Der Online-Event sei bei dem Publikum sehr gut angekommen.

Am 6. Und 7. März fand die diesjährige Online-Edition des 3. Innerschweizer Filmpreises statt. Wegen der Corona Pandemie fand sowohl die Vorführung der

Filme als auch die Preisverleihung auf einer Streaming-Plattform statt. Die Filme mit limitierten Zuschauern waren alle ausverkauft. Die 15 prämierten Filme waren 48 Stunden lang für 1'515 Besucherinnen und Besucher zugänglich. Dabei wurden insgesamt 2'611 Online-Vorstellungen gezählt, worüber sich Film Zentralschweiz sehr freut, wie es in einer Mitteilung vom Montag heisst.

Passend zu dem gut über die Bühne gegangenen Filmpreis stellt Film Zentralschweiz ab heute eine Sammlung aus 30 Zentralschweizer Werken zur Verfügung. Der Kulturjournalist Urs Hangartner hat diese Werke aus den Jahren 1974-2014 zusammengestellt. Mit der Sammlung möchte man auf die grosse Vielfalt der Zentralschweizer Werke aufmerksam machen.

(red.)



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Regina Grüter

«Meine Stärke ist es, eine Atmosphäre zu generieren»: Oswald Schwander gewinnt Innerschweizer Filmpreis

Oswald Schwander hat mit Caroline Link oder Andreas Dresen sowie den Innerschweizern Edwin Beeler oder Thomas Horat zusammengearbeitet. Von Escholzmatt aus wirkt der Sounddesigner an nationalen und internationalen Produktionen mit. Er macht den Abschluss der dreiteiligen Porträtserie zum Innerschweizer Filmpreis.

Regina Grüter 04.03.2021, 18.00 Uhr

Exklusiv für Abonnenten

Er ist ein «Ohrenmensch»: Oswald Schwander in seinem Tonstudio zu Hause in Escholzmatt.

Bild: Nadia Schärli (2. März 2021)

Man kennt gemeinhin die Namen der Schauspielerinnen, der Regisseure und vielleicht noch der Kameralleute. Walter Murch, Ben Burt, schon mal gehört? Die Sounddesigner von «Apocalypse Now» und «Star Wars» hatten den Kinofilmton auf eine neue Ebene gehoben. Erst zusammen mit dem Ton entwickeln die Bilder ihre volle Wirkung. Wer erinnert sich nicht an die Eröffnungssequenz von «Apocalypse Now»? Der Ton sei mindestens genauso wichtig wie das Bild, sagte Regisseur Francis Ford Coppola. Sieht man einfach so ein Raumschiff ins Bild fliegen, na ja. Der Ton ist der halbe Film. Er appelliert an unsere Gefühle und verleiht den Szenen die intendierte Wirkung.

Aber wir sind hier nicht in Hollywood, sondern im Entlebuch. Nach 25 Jahren in Berlin hat Oswald Schwander 2006 in Escholzmatt seine Zelte aufgeschlagen.

Im Elternhaus seiner Frau hat er sich ein Tonstudio eingerichtet. Der Sounddesigner arbeitet schwerpunktmässig an nationalen und internationalen Kinodokumentarfilmen, in denen der Ton in der Regel weit unauffälliger daherkommt als in Kriegs- oder Actionstreifen, deswegen aber nicht weniger wichtig ist. Nach 2017 für «Imagine Waking Up Tomorrow And All Music Has Disappeared» wird der Luzerner zum zweiten Mal mit einem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet.

Wie tönt es an diesem Ort, in diesem Milieu?

Im Kinodokumentarfilm «Wer sind wir?» von Edgar Hagen geht es um zwei Familien, deren Alltag durch den hohen Unterstützungsbedarf der schwerbehinderten Kinder, Helena und Jonas, geprägt ist. Der Zuschauer begibt sich in «eine Welt, in der unsere Sinne versagen», beschreibt es der Regisseur. Es geht um die Wahrnehmung von Helena und Jonas und erschwerte Kommunikation. Ein Steilpass für den Sounddesigner.

Der Ton beim Film ist in drei Bereiche aufgeteilt: die Stimme, also Dialog und Monolog, Soundeffekte und die Musik. Oswald Schwanders Arbeit als Sounddesigner besteht in der Gestaltung dieser Elemente, ausser der Komposition der Musik. Oswald Schwander erklärt:

«Das Tonkonzept entsteht meistens in der Bildschnittphase.»

In der Postproduktion werden Bild und Ton erst zum Film.

Anstatt das Gespräch vom Tonstudio in den Wohnraum zu verlegen, verbleiben wir an Ort und Stelle. Anhand konkreter Beispiele erklärt Oswald Schwander seine Arbeitsweise. Das fesselt, und man

merkt ihm bei aller Bescheidenheit an, dass ihn das Interesse freut. Er spielt die Szene ab, in der die 19-jährige Helena aus «Wer sind wir?» in der Stadt einen Gehörschutz aufsetzt. Hier hat der Sounddesigner die Aussengeräusche stark zurückgenommen. In einer anderen Szene sitzt Helena hinter einer Scheibe allein am Tisch. Schwander legte die Geräusche hinter die Scheibe, was eine eigenartige Stimmung erzeugt und das Gefühl der Isolation verstärkt. Es sind Exempel für subjektiven Ton. Seine Stärke sei es, eine Atmosphäre zu generieren, sagt Schwander, in einer Szene eine bestimmte Stimmung zu erzeugen. Wie tönt es an diesem Ort, in diesem Milieu?, fragt er sich. Und wie fühlt sich die Protagonistin dabei?

Bei der Nachbesserung und Abstimmung von Dialogen entfernt Oswald Schwander mit einem Programm, eine Art Photoshop für Ton, alle Knick- und Knackgeräusche und füllt sie mit Atmo. Manchmal müssen sie auch nachträglich nochmals eingesprochen werden. Es gilt die Devise: Alles muss sich dem Dialog unterordnen.

Für Kinodokumentarfilme arbeitet er mehrheitlich allein, bekommt Hilfe von einem Geräuschemacher, um Schritte nachträglich synchron einzuspielen, Körpergeräusche oder solche, die sich aus Tätigkeiten ergeben. Manchmal macht er auch das selber. Dabei handelt es sich, wie bei den Spezialeffekten, um Töne, deren Ursprung man im Bild sieht und die somit handlungsrelevant sind. So auch das Tram in der Stadtszene mit Helena. Schwander kann sich nicht erinnern, ob der Ton aus der Originalaufnahme stammt oder aus einem Archiv. Der Sounddesigner gibt den Suchbegriff «Tram» ein. Und bekommt 30 bis 40 mögliche Töne ausgespuckt. Der Umgang mit diesen internationalen und länderspezifischen Archiven - für die Schweiz etwa die Kuhglocke - sei weitgehend Erfah-

runngssache, meint Schwander. Jeder Sounddesigner bewirtschaftet auch sein eigenes Tonarchiv, aber, so Schwander: «Heute bekommt man fast alles online. Und schnell.»

Hört man in einer Waldszene eine Krähe oder einen Specht mit dem Schnabel gegen einen Baumstamm klopfen, dann ist das nicht Originalton: «Die Hintergrundgeräusche sind alle gesetzt», sagt Schwander. Es geht um eine Illusion der Realität, auch im Dokumentarfilm. Der Ton unterstützt die Dramaturgie, erzeugt Spannung und steuert das Empfinden des Publikums.

«Die Arbeit beim Film ermöglicht es mir, kreativ zu sein. Aber als Teil eines grossen Ganzen.»

Vorher sei er eher der Dichtertyp gewesen, meint Schwander. Nach dem Gymi an der Kanti Ruopigen in Reussbühl studierte er Philosophie in Berlin. Über Freunde kam er mit dem Filmmachen in Berührung, absolvierte Mitte der 90er-Jahre Assistenzen im Bereich Bildschnitt und wandte sich dann im Studio Babelsberg dem Tonschnitt zu. Dass er ein «Ohrenmensch» ist, wurde ihm da erst richtig bewusst. Im Übergang zur Digitalisierung konnte er Fachleuten aus England und

den USA über die Schulter schauen, die diesbezüglich schon etwas weiter waren. «So habe ich gelernt», sagt er. In der Folge arbeitete er für Fernsehen und Kino - Schwander zeichnet für das Sounddesign von praktisch allen Andreas-Dresen-Filmen, wie etwa «Halbe Treppe», «Sommer vorm Balkon» oder «Halt auf freier Strecke», verantwortlich.

Arbeit mit Caroline Link wie «Ritterschlag»

Auf die Zusammenarbeit mit der deutschen Regisseurin Caroline Link für deren jüngsten Film «Als Hitler das rosa Kaninchen stahl» ist er merklich stolz: «Das ist wie ein Ritterschlag», sagt der 62-Jährige mit 25 Jahren Berufserfahrung. «Sie macht Arthousefilme für ein Millionenpublikum.» Aber, betont er:

«Die Innerschweizer Szene ist für mich sehr wichtig.»

Nicht nur, was das Geschäft angeht. Gegenüber Filmmachern wie Edwin Beeler oder Thomas Horat hegt er grosse Sympathien, hat schon vermehrt mit beiden zusammengearbeitet, jüngst für «Hexenkinde» und «Die Rückkehr der Wöl-

fe». «Sie engagieren sich für die Sache», sagt Schwander. Klar, die Schweiz sei ein Dokumentarfilmland, aber er sei auch mit dem Herzen dabei: «Es sind Filme, die ich mir selber auch anschauen würde.» Beim Kinodokumentarfilm kann Schwander auch im Hinblick auf die räumliche Gestaltung kreativ sein und, im Gegensatz zum Spielfilm, mit vernünftigen Budgets arbeiten.

Hat Oswald Schwander so etwas wie einen Grundsatz? Er überlegt und bringt dann ein Beispiel: «Maren Ade, die Regisseurin von «Toni Erdmann», bestand darauf, dass nur Originalaufnahmen verwendet wurden», erzählt er. «Jedes Auto-geräusch musste von einem Fahrzeug aus Bukarest stammen.» Das Berufsverständnis dieser ersten Gruppe von Sounddesignern gehe mit einem gewissen Pathos einher, meint er und schmunzelt. Er gehöre eher zur zweiten Gruppe. Deren Motto lautet, frei nach Duke Ellington: «What sounds good, is good.» Egal woher es kommt.

Am 6./7. März können alle 15 prämierten Filme für Fr. 10.- per Streaming geschaut werden. www.innerschweizerfilmpreis.ch.

09. März 2021

Seite 10

Auflage 5'404 Ex.
Reichweite 14'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 7'500 mm²
Wert 200CHF

Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln



Innerschweizer Filmpreis 2021 online

Mitg. Am Wochenende ging die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** über die Bühne. Während 48 Stunden waren die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen. «Das Streaming-Angebot, die via Web veröffentlichte Preisverleihung sowie die Begleitpublikationen stiessen auf ein reges Interesse», schreibt die **Albert Koechlin Stiftung** in einer Medienmitteilung.

«Die Situation akzeptieren und das Beste daraus machen»:

Unter diesem Leitsatz startete die **Albert Koechlin Stiftung** zur dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises. Die Bilanz fällt zufriedenstellend aus: Es wurden 2611 Online-Filmvorstellungen gezählt, es waren 1515 Besucher auf der Streaming-Site zu verzeichnen, viele positive Rückmeldungen zur im Web veröffentlichten Preisverleihung und zu den Begleitpublikationen sind zu vermelden. «Die Online-Version 2021 ist glücklich», teilt die Stiftung mit.



Über 1500 streamende Zuschauer

AKS-FILMPREIS Die 15 Siegerfilme des 3. Innerschweizer Filmpreises sind am Wochenende wegen der Corona-Pandemie nur im Internet präsentiert worden. Auf der Streamingplattform seien 1515 Besucherinnen und Besucher gezählt worden, teilte die **Albert Koechlin Stiftung (AKS)** am Montag mit.

Die Streamingzahlen seien am Samstag und Sonntag konstant hoch gewesen, hiess es in der Mitteilung der **AKS**. Die Online-Version 2021 sei damit geglückt, die Bilanz falle zufriedenstellend aus.

Die 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreissumme von 570 000 Franken prämiert. Um den Filmpreis beworben hatten sich 34 Produktionen. Daraus wählte eine Jury zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus, dazu kamen drei Spezialpreise.

Die **AKS** vergibt den Innerschweizer Filmpreis seit 2017 alle zwei Jahre. Ziel sei es, ein Augenmerk auf das hiesige Filmschaffen zu lenken. Die **AKS** hofft, dass es bei der nächsten Ausgabe 2023 wieder ein Kinoerlebnis mit Publikum und Barbesuch geben kann. **sda**

08. März 2021



Visits 62'713
Wert 100CHF

Radio Central
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. bluewin.ch
2. Sunshine Radio
3. nau.ch / Nau

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis mit über 1500 streamenden Zuschauern

"Film ab" hiess es dieses Jahr für die Prämierten des Innerschweizer Filmpreises nur online. (Symbolbild) (FOTO: KEYSTONE/GAETAN BALLY)

Die Streamingzahlen seien am Samstag und Sonntag konstant hoch gewesen, hiess es in der Mitteilung der AKS. Die Online-Version 2021 sei damit geglückt, die Bilanz falle zufriedenstellend aus.

Die 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreissumme von 570000 Franken prämiert. Um den Filmpreis beworben hatten sich 34 Produktionen. Daraus wählte eine Jury zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus, dazu kamen drei Spezialpreise.

Die AKS vergibt den Innerschweizer Filmpreis seit 2017 alle zwei Jahre. Ziel

sei es, ein Augenmerk auf das hiesige Filmschaffen zu lenken. Die AKS hofft, dass es bei der nächsten Ausgabe 2023 wieder ein Kinoerlebnis mit Publikum und Barbesuch geben kann.

(sda)



Innerschweizer Filmpreis 2021

Die Gewinner/-innen des Wettbewerbs stehen fest

Die Fachjury wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise.

Innerschweiz Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die **Albert Koechlin Stiftung** nach der Erstausgabe 2017 und der Zweitausgabe im Jahr 2019 zur dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises von 2021. Während drei Tagen visionierte die unabhängige Fachjury die 34 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2019 und 2020. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz



Gewinnt 50'000 Franken: der Dokumentarfilm «Burning Memories». AKS

wohnhafte Filmschaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen. Die Filme werden am 6. und 7. März im Streaming gezeigt. Für die Jurierung konnte ein Gremium mit hoher Fachkompetenz gewonnen werden. Die Jury bestimmte die Gewinner und legte die Höhe der Preissumme fest. *red*



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

«Mama Rosa»: Ein Aufruf an die eigene Familie

«Mama Rosa» ist viel mehr als ein mehrfach preisgekrönter Abschlussfilm der HSLU. Regisseur Dejan Barac verfilmt das Leben seiner Mutter. Es ist ein Solidaritätsaufruf an die Gesellschaft - vor allem aber an seine eigene Familie.

Artikel-Serie «Innerschweizer Filmpreis»

Am 6./7. März findet zum dritten Mal die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Auf PilatusToday stellen wir euch in dieser Woche verschiedene prämierte Filme vor und vermitteln euch Einblicke in die Geschichte hinter der Produktion.

Rosa steht jeweils früh auf. Sie kocht, packt das Gekochte in Tupperware und bringt es ins Zimmer ihrer Kinder. Dann wird es hektisch. Sie wird von ihrem Mann, Zeljko, aufgehalten. Er ist seit über 20 Jahren bettlägerig. Rosa leidet stark darunter.

Dass sie eigentlich ein fröhlicher Mensch wäre, sieht man vor allem bei ihrer Arbeit als Putzfrau in einem Altersheim. Dort kann sie ausblenden, was ihr Sorgen bereitet. Doch die ganze Last muss sie selbst tragen. Rosa läuft, um nicht zu fallen.

«Was fehlt dir?», fragt Dejan Barac seine Mutter. «Nichts. Nichts. Ein bisschen Wertschätzung, nichts weiter», sagt Rosa und weint.

Eine Szene aus dem Film, welche die Geschichte von «Mama Rosa» nicht besser beschreiben könnte. «Der Film behandelt ihr Leben, welches sehr aufopferungsvoll

ist», erzählt Sohn und Regisseur Dejan Barac. Er wollte verstehen, warum seine Mutter das alles macht, warum sie ihr Leben nur ihrem Mann und ihren Kindern widmet. «Warum sie ihre Moralvorstellungen höher als sich selbst stellt», ergänzt Dejan.

Der Film ist persönlich, er regt zum Nachdenken an. Eine Frau, eigentlich voller Liebe und Freude, wird immer trauriger und verletzlicher. «Der Film ist sehr wichtig für mich, er ist wichtig für uns», erklärt Dejan und fügt hinzu: «Dank dem Film, haben wir zum ersten Mal über die Situation Zuhause gesprochen.» Früher sei man einfach aneinander vorbeigezogen und hätte geschwiegen.

Der Film zeigt das Leben einer Frau, die in Erwerbsarmut lebt, sogenannte «Working Poor». Rosa arbeitet so viel sie kann, trotzdem reicht es nicht oder nur knapp über die Runden. Bereits zu Beginn der Doku sagt Rosa, sie sei wieder in Verzug beim Betreibungsamt. Die finanziellen Verhältnisse seien wirklich «krass prekär», beschreibt Dejan die Situation Zuhause.

Auch das Verhältnis zu seinem Stiefvater will Dejan beleuchten: «Dass ich meinen Stiefvater im Film fast nicht zeige, zeigt meine Beziehung zu ihm.» Er wollte ihm zwar so neutral wie möglich darstellen, doch: «Neutral ist ein schwieriges Wort, das kann man eigentlich gar nicht fühlen», meint er.

Alles in allem: Der Film ist ein Solidaritätsaufruf an die Gesellschaft und an die eigene Familie. «Wieder zusammenzustehen und mehr Farbe ins Leben zu bringen», führt Barac aus. Und dies mit Erfolg. «Der Film hat uns wieder näher zusammenschliessen lassen», sagt er.

Die gesamte Produktion hätte etwa zwölf Wochen beansprucht. «Anfangs war es schwierig. Du musst dir mal vorstellen, jemand in deiner Wohnung filmt dich 8 bis 10 Stunden am Tag», erzählt Dejan. Mit der Zeit sei es ihm und seiner Familie jedoch leichter gefallen. Das Stärkste am Film: «Die Leistung meiner Mutter.»

Dejans Ziel sei es nie gewesen, einen Film zu drehen, der grossen Erfolg haben würde. «Ich wollte einfach den Fokus auf meine Mutter richten», sagt er. Doch wohl genau diese authentische Erzählweise brachte den Erfolg.

Der Innerschweizer Filmpreis sei die «Krönung» für ihn. «Es klingt zwar immer sehr abgedroschen, doch ich fühle mich wirklich sehr geehrt», sagt er. Auch das Preisgeld, dotiert auf 20'000 Franken, sei enorm wichtig für ihn. «Ich will damit Menschen in meinem Umfeld unterstützen», sagt er. Und weiter: «Mich selbst ein wenig pushen. Ich würde gerne eigenes Video-Equipment kaufen, damit ich es nicht immer ausleihen muss.»

Der Innerschweizer Filmpreis ist nicht der einzige Preis für «Mama Rosa». Dejan Barac gewann unter anderem auch den «Goldenen Leopard» für den besten Kurzfilm am Locarno Film Festival.

© Keystone, URS FLUEELER

Der unscheinbare Dejan Barac: Ein aufstrebender Regisseur der Schweizer, ja vielleicht sogar der internationalen Filmszene. Er ist kein Mann der grossen Töne, er wählt seine Worte mit Bedacht. Doch genau dieses Authentische zeichnet seine Filme aus. Man wird wieder von ihm hören, ganz bestimmt.

22. Januar 2021

Seite 11

Auflage 17'022 Ex.
Reichweite 38'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 6'700 mm²
Wert 300CHF

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz

Em Pd



Landolt erhält Preis für Dokumentarfilm

Küssnacht Die Gewinnerinnen und Gewinner des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** stehen fest.

Die Preisverleihung und Online-Filmvorführungen finden am 6. und 7. März statt. Die Gesamtpreisumme 2021 beläuft sich auf 570 000 Franken.

50 000 Franken Preisgeld

Die Fachjury unter dem Vorsitz von Filmemacher Christian Frei wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 2019 und 2020 für die Preisauszeichnung. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende oder hier domizilierte Produktionsfirmen.

Zu den Preisgewinnern gehört auch die Küssnachterin Mirjam Landolt. Sie erhielt einen Preis in der Kategorie Regie und Filmproduktion. Mit dem von ihr produzierten Dokumentarfilm «Rara Avis» gewinnt sie 50 000 Franken. (em)



Visits 237'119 zentralplus.ch
Wert 200CHF Schweiz (deutsch)
Newsportal

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis: Das kannst du heute streamen

News

Die Luzerner Filmemacherin Alice Schmid wird für ihren Dokumentarfilm «Burning Memories» ausgezeichnet. (Bild: zvg)

Virtuelle Preisverleihung Innerschweizer Filmpreis: Das kannst du heute streamen

06.03.2021, 17:34 Uhr

15 Filme und ihre Macherinnen werden an diesem Wochenende mit dem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet. Das Fest findet virtuell statt: «Besucher» können über dieses Wochenende einen Pass

kaufen und sich alle Filme im Netz anschauen. Hier findest du alle Infos dazu.

Wer eine Pause von Netflix und Co. braucht (und wer tut das derzeit nicht?), sollte sich ein Ticket zum Innerschweizer Filmpreis gönnen. Der «Festivalpass» öffnet einem die Tore zu einer Fülle von ausgezeichneten Dokus, Kurz- und Animationsfilmen.

An Stelle der vorgesehenen Preisfeier im Hotel Schweizerhof führen Monika Schärer (Moderation, SRF), Heidi Happy (Musik) in einer Streaming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger:

Die Preisverleihung wurde von der Albert-Koechlin-Stiftung ins Leben gerufen und findet heuer zum dritten Mal statt. Aus 34 eingereichten Filmen hat eine fünfköpfige Jury zwölf Filme und drei Personen des Filmschaffens prämiert. Um berücksichtigt zu werden, müssen die Werke im Kino oder einem namhaften, internationalen Festival gelaufen sein.

Mehr zum Innerschweizer Filmpreis und einigen der diesjährigen Gewinnerinnen liest du hier:

War dieser Artikel nützlich für Dich?
War dieser Artikel nützlich für Dich?
Löse ein freiwilliges Abo und hilf uns, Artikel wie diesen auch in Zukunft anzubieten.



Visits 29'005
Wert n. a.
Luzerner Rundschau
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis 2021

Innerschweizer Filmpreis 2021
29.01.2021 14:00

Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2021 im namhaft dotierten Wettbewerb der Albert Koechlin Stiftung stehen fest

Die Fachjury wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Die Filme werden am 6. und 7. März im Streaming gezeigt.

+

1|10

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die Albert Koechlin Stiftung nach der Erstausgabe 2017 und der Zweitausgabe im Jahr 2019 zur dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises von 2021. Während drei Tagen visionierte die unabhängige Fachjury die 34 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2019 und 2020. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen.

Fachjury

Für die Jurierung konnte ein Gremium mit hoher Fachkompetenz gewonnen wer-

den. Die Jury visionierte alle Filme, bestimmte die auszuzeichnenden Produktionen und legte die Höhe der Preissumme innerhalb der geltenden Preisgeld-Bestimmungen fest. Laut Christian Frei, Vorsitzender der Fachjury, sah sich die Jury mit einer eindrücklichen Themen- und Genre-Vielfalt konfrontiert. «Die Jury schätzt den substanziellen Beitrag der Albert Koechlin Stiftung an das Innerschweizer Filmschaffen sehr. Mit Freude entdeckten wir beim Visionieren eine faszinierende Vielfalt an filmischen Ausdrucksformen. Auffallend dieses Jahr scheint uns die wichtige und gelungene Auseinandersetzung mit bis anhin in der Innerschweiz wenig aufgearbeiteten Themen.» Gemäss Martino Froelicher, beratendem Mitglied der Fachjury, ergab die Wahl einen Mix aus erfahrenen und am Anfang ihrer Karrieren stehender Filmschaffender. So gelangten drei Abschlussfilme in die Kränze. Von den Genres her umfasst die Wahl drei Animationsfilme, sieben Dokumentarfilme, einen Spiel- und einen Experimentalfilm. Die Fachjury kam im Jurierungsprozess zu eindeutigen Ergebnissen und vergab in Einklang mit der Zielsetzung des Wettbewerbes die folgenden Preisauszeichnungen: ? Burning Memories Regie: Alice Schmid, Romoos, Dokumentarfilm, 2020, 50'000 Franken ? Der kleine Vogel und die Bienen Regie: Lena von Döhren, Emmen, Animationsfilm, 2020, 50'000 Franken ? Frieden Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern, Spielfilm, 2020 (Regie: Michael Schaerer, Drehbuch: Petra Volpe), 50'000 Franken ? Hexenkinder Regie: Edwin Beeler, Emmen, Dokumentarfilm, 2020, 50'000 Franken ? IHR Co-Regie: Louis Möhrle, Luzern, Animationsfilm, Ab-

schlussfilm, 2019 (Co-Regie Amélie Cochet), 20'000 Franken ? Kühe auf dem Dach Produktion: Revolumenfilm, Aldo Gugolz, Christina Caruso, Luzern, Dokumentarfilm, 2020 (Regie: Aldo Gugolz, Kamera: Susanne Schüle), 50'000 Franken ? Mama Rosa Regie: Dejan Barac, Ebikon, Dokumentarfilm, Abschlussfilm, 2019, 20'000 Franken ? Megamall Regie: Aline Schoch, Luzern, Animationsfilm, Abschlussfilm, 2020, 20'000 Franken ? Nach dem Sturm Regie: Beat Bieri, Jörg Huwyler, Luzern, Dokumentarfilm, 2019, 50'000 Franken ? Rara Avis Regie: Mirjam Landolt, Küssnacht am Rigi, Dokumentarfilm, 2020, 50'000 Franken ? Unter einem Dach Regie: Maria Müller, Adligenswil, Dokumentarfilm, 2019, 50'000 Franken ? Von weiter Zeit Regie: Edith Flückiger, Luzern, Experimentalfilm, 2019, 50'000 Franken

Spezialpreise

? Schauspiel: Elvira Plüss, Luzern, im Film Fensterlos (Regie: Samuel Flückiger, Zürich, Spielfilm, 2019), 20'000 Franken ? Musik: Jacqueline Wachter, Steinen SZ, im Film Die Rückkehr der Wölfe (Regie: Thomas Horat, Schwyz, Dokumentarfilm, 2019), 20'000 Franken ? Sounddesign: Oswald Schwander, Escholzmatt, im Film Wer sind Wir (Regie: Edgar Hagen, Basel, Dokumentarfilm, 2019), 20'000 Franken

red



Albert Koechlin Stiftung | Innerschweizer Filmpreis

15 prämierte Filme in ganzen 48 Stunden im Heimkino anschauen

Am Wochenende vom 6./7. März findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** statt. Während 48 Stunden werden die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen sein. Bereits öffentlich zugänglich: die Preisverleihung im Streaming-Format.

Die Preisträgerinnen und Preisträger der Innerschweizer Filmpreise 2021 wurden im Januar durch die **Albert Koechlin Stiftung** bekannt gegeben, heisst es in einer Medienmitteilung der Stiftung. 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreis-summe von 570 000 Franken prämiert. Den besonderen Umständen entsprechend findet die Ausgabe 2021 ohne Publikumskontakt im Onlineformat mit Begleitpublikationen statt.

Anstelle der Preisfeier für geladene Gäste führen Monika Schärer (Moderation, SRF) und Heidi Happy (Musik) in einer Streaming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger. Eine Preisverleihung der anderen Art, ohne physische Präsenz der Preisträgerinnen und Preisträger, doch wettgemacht durch eine dem Streaming-Format angepasste Form: kurz, prägnant und bündig. Die 12-minütige Produktion ist ab sofort unter www.innerschweizerfilmpreis.ch aufgeschaltet, heisst es in der Medienmitteilung.

Anstelle der Kinovorführungen hat die **Albert Koechlin Stiftung** eine Streaming-Plattform eingerichtet, auf der während der zwei Tage die 15 prämierten Filme für 48 Stunden aufgeschaltet sind. Für einen

Pauschalbeitrag von 10 Franken kann man eine beliebige Anzahl der 15 prämierten Filme im Heimkino anschauen.

Publikation zum Filmschaffen in der Innerschweiz

Anstelle des Rahmenprogramms mit öffentlichen Veranstaltungen in der Bourbaki-Mall wurde eine Publikation erarbeitet, die einen generellen Einblick in das Innerschweizer Filmschaffen erlaubt. Die Begleitpublikation mit dem Titel «Film.Hier.» erscheint als Beilage der «Schweiz am Wochenende – Luzerner Zeitung» am 6. März. Die Website www.innerschweizerfilmpreis.ch vermittelt alle näheren Informationen zu den einzelnen Filmen und Zugang zum Filmstreaming. (UW)

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	66'300 mm ²	Regina Grüter
Wert	10'900CHF	



Fängt jetzt die Filmkarriere an?

Elvira Plüss macht den Auftakt zu einer dreiteiligen Porträtserie zum **Innerschweizer Filmpreis**. Sie wird für ihr Schauspiel ausgezeichnet.

Regina Grüter

«Meine Biografie ist nicht gerade geradlinig», sagt Elvira H. Plüss. Es passt also wunderbar, dass die vor allem als Theatermacherin bekannte Luzernerin mit einem **Innerschweizer Filmpreis** ausgezeichnet wird – für die Rolle im Kurzfilm «Fensterlos». 2018 spielte sie im Luzerner Tatort «Die Musik stirbt zuletzt» von Dani Levy, 2019 in einem weiteren Kurzfilm. In früheren Jahren arbeitete sie auch für Dokuproduktionen oder die Sendung «Kassensturz». Durch die unverhoffte Ehre fühle sie sich bestätigt als Schauspielerin, sagt Plüss bei einem Spaziergang durch den verschneiten Gütschwald in Luzern. «Das Schauspiel ist mein urursprünglichster Beruf.»

Mit «nicht geradlinig» meint die 67-Jährige, dass sie nach Engagements an deutschen Stadt- und Staatstheatern seit Ende der 70er- bis Mitte der 80er-Jahre in die Schweiz zurückgekehrt ist und sich hier «freistrampeln und zur Decke strecken» musste, wie sie es nennt. Sie hat vor allem im freien Theater gearbeitet, was sie finanziell als sehr belastend erlebte: schlechteste Bezahlung, der Lebensunterhalt im Vergleich zu Deutschland wahnsinnig teuer. Das sei ein Grund, warum sie dann an Schulen gearbeitet und so ihr Brot verdient habe. Der andere: «Ich habe das Zusammensein mit Kindern gesucht.» Seit 1995 arbeitete sie als Theaterpädagogin, erarbeitete und inszenierte eigene Stücke und übernahm die Regie für Laientheaterproduktionen wie etwa 2006 Steinbecks «Von Mäusen und Menschen» in Giswil. Letztes Jahr brachte Plüss ihre jüngste Eigenproduktion «Marokko oder die

Schule brennt» im Luzerner Südpol auf die Bühne, eine kritische Auseinandersetzung mit dem heutigen Schulsystem (Wiederaufnahme im Rahmen von «Friendly Take Over» im Luzerner Theater, 21./22. Mai).

Ihre Figur legte ihr Kind ins Einsiedler Babyfenster

Sie sei schon ein bisschen theaterfixiert, meint Plüss und schmunzelt. Zur preisgekrönten Filmrolle ist sie über einen Castingaufruf gekommen. In «Fensterlos» des Zürcher Filmemachers Samuel Flückiger spielt sie an der Seite von Sara Spale die Euthaler Wirtin Maria, die ihr Kind vor 35 Jahren ins Babyfenster des Spitals Einsiedeln gelegt hat. Plüss interpretiert ihre Figur mit viel Zurückhaltung. Sie verleiht Maria Würde – und Bodenständigkeit: Wie sie im Wirtshaus mit einer fröhlichen Natürlichkeit im Euthaler Dialekt die Gäste bedient oder fürs Zmittag ein Kaninchen ausnimmt. Letzteres hat sie bei einem Metzger im Euthal gelernt. Um sich in den Ort und die Leute hineinzu fühlen, hat sie ein paar Tage in der Beiz mitgeholfen.

Das kann man sich sehr gut vorstellen, Elvira Plüss, die mit anpackt. «Eine Rolle zu erarbeiten heisst immer auch, die Parallelen und Unterschiede zum eigenen Lebensweg zu erforschen», führt Plüss aus. Sie habe sich vorgestellt, wie das damals gewesen sei in diesem abgelegenen Dorf, eine Schwangerschaft vor der Öffentlichkeit verbergen zu müssen und sein Kind wegzugeben. «Und irgendwann bist du allein in deiner Beiz. Mutterseelenallein.»

Auftritt in der vierten Staffel von «Wilder»

Lässt sich die Arbeit als Schau-

spielerin für Film und Fernsehen immer noch eher als Schlen-

«Und irgendwann bist du allein in deiner Beiz. Mutterseelenallein.»

Elvira H. Plüss
über ihre Rolle der Maria im
kurzen Spielfilm «Fensterlos»

ker in ihrer Biografie bezeichnen, oder bahnt sich da ein Richtungswechsel an? So viel ist sicher: Elvira H. Plüss hat grosse Lust, in weiteren Filmproduktionen mitzuwirken. Einen neuen Auftritt hat sie eben absolviert, in der vierten Staffel der Serie «Wilder» unter der Regie des Urners Claudio Fäh – erneut mit Sara Spale. Immer wieder steht sie auch für andere auf der Bühne oder singt in ihrer Band Chanson Garage. In eigenen Produktionen führt sie Regie, oder sie spielt. Beides wäre ihr zu viel, sagt sie. Es sei ein «Chrapf», nur schon, bis die Finanzierung stehe. Und wenn eine Theaterproduktion gelingen soll, braucht es ein klares Auge von aussen.

«Ich denke, durch diesen Preis werde ich nochmals anders wahrgenommen», sagt Plüss. «Ich hoffe, dass das auch meinem Theaterschaffen zu mehr Aufmerksamkeit und vielleicht finanzieller Unterstützung verhilft.»

Hinweis

Die 15 prämierten Filme für Fr. 10.– am 6./7. März online sehen auf innerschweizerfilmpreis.ch.

19. Februar 2021

Seite 17

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 66'300 mm²
Wert 10'900CHF

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern

Regina Grüter



Die Luzerner Schauspielerin Elvira Plüss.

Bild: Alexandra Baumgartner

02. März 2021

Seite 10

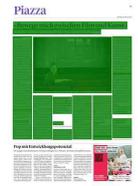
Auflage 5'404 Ex.
Reichweite 14'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 2'200 mm²
Wert 100CHF

Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln



Innerschweizer Filmpreis 2021 online

Luzern. Am kommenden Wochenende findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** statt: Während 48 Stunden werden die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen sein. Bereits ab heute öffentlich zugänglich ist die Preisverleihung im Streaming-Format./Mitg.



«Bewege mich zwischen Film und Kunst»

Ausblick auf den Innerschweizer Filmpreis, Teil 2: Mit Edith Flückigers «Von weiter Zeit» wird erstmals ein experimentelles Werk geehrt. Es ist ein anregender Kurzfilm über unsere innere Stimme.

Regina Grüter

Jetzt sei wirklich Schluss. Ganz sicher ist sich Edith Flückiger aber nicht, dass ihr experimenteller Kurzfilm «Von weiter Zeit» tatsächlich den Abschluss einer mehrjährigen künstlerischen Auseinandersetzung mit diesem Ort bildet. Dieser Ort ist ein Haus, an einem ruhigen Weiher gelegen. Eine Fotoarbeit sowie drei Video- und Audioinstallationen gehören in denselben Themenkomplex. Tatsache ist, dass die Künstlerin und Leiterin der Studienrichtung Video an der Hochschule Luzern – Design & Kunst für «Von weiter Zeit» mit einem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet wird. Zum ersten Mal wird damit in der dritten Ausgabe des Filmförderpreises der **Albert Koechlin Stiftung** vom 6./7. März ein Werk gewürdigt, das weder eindeutig Dokumentar- noch Spielfilm ist. «Von weiter Zeit» ist beides und noch mehr.

Edith Flückiger sieht sich in erster Linie als Künstlerin. «Ich bewege mich im Grenzbereich von Film und Kunst», sagt die 60-Jährige im persönlichen Gespräch. Wie die angesprochenen Installationen ist «Von weiter Zeit» im Dreierteam mit Ralph Kuehne (Visuelle Supervision) und Beni Mosele (Sounddesign/Mischung) entstanden. Flückiger arbeitet mit konkreten Bildern. Diese hat sie über viele Jahre an diesem Ort gesammelt – wo sich der konkret befindet, ist nicht von Belang. «Ich versuche die Bilder so auf-

zuladen, dass sie die abgebildete Realität übersteigen.» Sie sucht Bilder für innere Zustände, weckt Assoziationen und regt die Reflexion an.

Soundtrack verstärkt die subjektive Komponente

Wir sehen Aufnahmen aus der Videoinstallation «Als sie die Augen aufschlägt...»: Den Mond, der sich im Wasser spiegelt und seine runde Form verliert, ein weisses, waberndes Etwas; und hören die Stimme aus der Video- und Audioinstallation «Weite Zeit»: «Seit Tagen bin ich nun allein in einem Haus an einem abgelegenen Weiher», spricht die Icherzählerin (Susanne-Marie Wrage). «In dieser Situation dehnt sich das Inner-räumliche aus», sagt Flückiger. «Ein Teil davon ist die innere Stimme.»

Das Alleinsein, die Einsamkeit, die Stille beeinflussen die Wahrnehmung des Selbst in seiner Umgebung. Ein Räuspern, ein Husten – nur um sich zu versichern, dass man noch hier ist. Die Kamera blickt erst von aussen aufs Haus, richtet sich an vertikalen und horizontalen Beschränkungen aus. Am Schluss der Blick hinaus auf die Landschaft, die sich im Wasser spiegelt. «Es geht um die veränderte Wahrnehmung an diesem verlassenem Ort», erklärt Flückiger. «Auf einmal wird man sich der eigenen inneren Stimme gewahr, die nicht über das Gehör wahrgenommen wird, die man aber doch hört.»

«Auf einmal wird man sich der eigenen Stimme gewahr, die nicht über das Gehör wahrgenommen wird, die man aber doch hört.»

Edith Flückiger
Künstlerin

Aussen und innen, oben und unten, statisch und in Bewegung, real und surreal. Edith Flückigers künstlerische Auseinandersetzung mit der Welt lässt sich in Gegensatzpaaren umschreiben. Der ultimative Gegensatz: das endliche Ich im unendlichen Universum. Die Fragilität der menschlichen Existenz und die Vergänglichkeit sind Themen, die Edith Flückiger umtreiben. Wie sind wir auf dieser Welt verortet?, fragt sie. «Wir sind eingebunden in die physikalischen Kräfte», sagt Flückiger. Im Video «und vergesse an guten Tagen...» werden sie kurzzeitig ausgehebelt: Ein Kind beim Schaukeln, ein Sprung ins Wasser, bei dem man kurz die Orientierung verliert.

Das Bild einer Schaukel findet sich auch im Mittelteil des nun prämierten Werks; in diesem Teil setzt die Ich-Stimme aus, Bild und Sound übernehmen und zeigen die umgebende Welt. Eine Welt, die ständig in Bewegung ist, auch wenn es nur Lichtpunkte sind, die auf einem Holzbalken vibrieren. Die Erde dreht sich und der Mensch mit

27. Februar 2021

Seite 19

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	76'400 mm ²	Regina Grüter
Wert	12'500CHF	

ihr, wie Flückiger es in der bewegten Typografie-Erzählung «drinnen & draussen» zum Thema macht. Der Soundtrack in den verschiedenen Arbeiten verstärkt die subjektive, surreale Komponente. In der Stille werden Geräusche intensiver wahrgenommen, der Wind kann im Kopf einen eigenen, sphärischen Soundtrack generieren. Die Landschaft birgt ihren eigenen Rhythmus, wummernde Klänge suggerieren eine Welt im Fluss.

Vom Journalismus zur Kunst

1960 in Wien geboren, ist Edith Flückiger in München aufgewachsen. Dort, an der Maximilian-Universität, und später am Medien-Ausbildungszentrum Luzern hat sie Journalismus studiert. Während zehn Jahren

arbeitete sie als freie Journalistin im Bereich Politik für Schweizer Tageszeitungen und Magazine, zuletzt für den «Beobachter». Investigativer Journalismus war ihr Ding: Mittels aufwendiger Recherche Missstände aufdecken, Wissen vermitteln. Die Zweitausbildung im Fachbereich Video an der heutigen Hochschule Luzern – Design & Kunst absolvierte sie mit dem Ziel, journalistisch mit dem Bewegtbild arbeiten zu können. Doch während der Ausbildung haben sich ihre Interessen verschoben. Fehlendes Wissen sei schon lange nicht mehr das Problem, sagt Edith Flückiger. «Wir zerstören zum Beispiel unsere Umwelt im exakten Wissen darum, wohin das führt.»

In der Welt der Bilder hat die Künstlerin Mitte der 90er-Jahre ihre Ausdrucksform gefunden.

«Natürlich geht es mir darum, zum Nachdenken anzuregen, aber es soll immer auch eine sinnliche Erfahrung sein», sagt Flückiger. Auch haben ihre Arbeiten etwas Verspieltes. Hat man «Von weiter Zeit» gesehen, beginnt man bewusst die eigene Stimme im Kopf zu hören. Diese kann eigene Gedanken kommentieren, aber auch einen Prince-Song mit dessen Stimme singen, ohne auch nur einen lauten Ton von sich zu geben. Aber, so sagt die Icherzählerin im Film: «Je intensiver ich versuche, die Stimme zu verorten, desto stummer wird sie.»

Hinweis

Am Wochenende vom 6./7. März können alle 15 prämierten Filme für pauschal Fr. 10.– per Streaming geschaut werden.

www.innerschweizerfilmpreis.ch

Verpassen Sie nichts mehr!

Gratis Mit unserem wöchentlichen **Kultur-Newsletter** erfahren Sie, was in der Zentralschweizer Kultur läuft, gerade auch in Coronazeiten, und wovon wir berichten. Abonnieren Sie ihn kostenlos auf: www.luzernerzeitung.ch/newsletter



ZERN
LOGISCHE
CHULE

Edith Flückiger mit einer Szene ihres Experimentalfilmes «Vor weiter Zeit» im Hintergrund.

Bild: Pius Amrein (Emmen, 26. Februar 2021)

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	36'500 mm ²	Regina Grüter
Wert	6'000CHF	



Es tut sich was in der Zentralschweizer Filmförderung

Der Innerschweizer Filmpreis stärkt die regionale Filmszene. Doch ewig wird es ihn nicht geben.

Alle zwei Jahre richtet die **Albert-Koechlin-Stiftung (AKS)** im März den Innerschweizer Filmpreis aus und greift dabei mit maximal 650 000 Franken tief in die Tasche. Dessen Lancierung 2017 stand in direktem Zusammenhang mit der niedrigen regionalen Filmförderung – es ist die schweizweit tiefste. Doch wie lange macht die **AKS** das noch? Sicher ist nur: Der Wunsch nach einer Liveausstrahlung 2023 ist kommuniziert.

Die private Stiftung sprang in einem Moment in die Bresche, als der politische Prozess um eine Verbesserung der Zentralschweizer Filmförderung praktisch zum Erliegen kam. Nun tue sich was, hört man aus der Branche. Das grosse Potenzial des Filmwerkplatzes Zentralschweiz werde von allen Seiten erkannt. Es würden intensive Gespräche geführt mit Politik und Privaten, um eine solide Lösung für die Zukunft zu finden, sagt Simon Koenig vom Filmbüro, der Geschäftsstelle des Vereins Film Zentralschweiz.

Das ist neu. (Zu) lange hat man im Hinblick auf eine Filmstiftung um eine Zentralschweizer Gesamtlösung gerungen. Inzwischen betrachtet man ein unbedingtes Zusammengehen aller Zentralschweizer Kantone dafür nicht mehr als Grundvor-

aussetzung, zumindest aus Luzerner Sicht. Dieses Umdenken und die Anfrage des Luzerner FDP-Kantonsrats Jim Wolanin vom letzten September – die Antwort des Regierungsrats ist im Juni fällig – brachten frischen Wind in die Sache.

Vergleichbar von der Grösse her: Bern und Basel

Stand 2014 bis heute ist: 400 000 Franken jährlich stellt der Kanton Luzern für den Film zur Verfügung, und das wird bis 2023 so bleiben. Nochmals gleich viel kommt aus den übrigen Zentralschweizer Kantonen, womit sich die maximale regionale Förderung auf 800 000 Franken beläuft. Zum Vergleich: In Bern waren es 2019 3,1 Millionen, in Basel 2,7. In diesem Zusammenhang wichtig zu wissen ist: Die subsidiäre Förderung von Bund und SRG steigt und fällt prozentual mit den regionalen Beiträgen. «Wir müssen auf Augenhöhe kommen mit Bern und Basel», sagt Koenig denn auch. «Bessere Produktionsbedingungen sorgen erst für einen Zugang zur nationalen Förderung.»

Wolanin hat mit seiner Anfrage, die von Mitgliedern aus allen Fraktionen mitunterzeichnet wurde, den Finger auf einen wenig beachteten Punkt gelegt:

Film ist auch ein Wirtschaftsfaktor. In Zeiten der Digitalisierung, die sich durch die Pandemie beschleunigt hat, gewinnt das bewegte Bild an Bedeutung.

Die Krux: Die Hochschule Luzern bildet Fachkräfte in den Bereichen Animations- und Dokumentarfilm aus, wovon 90 Prozent nach Studienabschluss die Region verlassen. Eines der vordersten Ziele von Film Zentralschweiz ist es, dass ein Viertel hierbleibt. Es geht um Know-how und kreatives Potenzial, letztlich aber um Arbeitsplätze. Koenig: «Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Absolventinnen und Absolventen hier ihre Produktionsfirma gründen.» Auch sollen Zentralschweizer Filmschaffende im Bereich Kamera oder Schnitt Anschluss finden an die überregionale Produktion.

Die hiesige Filmszene lebt und hat einen Output, der national und international wahrgenommen wird. Wir haben die schweizälteste Film Commission, die damals den «Tatort» nach Luzern holte, und mit dem Innerschweizer Filmpreis die höchstdotierte Auszeichnung des Landes. Fragt sich nur, wie lange noch. Die Politik muss jetzt handeln.

Regina Grüter

10. März 2021

Seite 15

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	36'500 mm ²	Regina Grüter
Wert	6'000CHF	

2611 Online-Filmvorstellungen

Filmpreis Die Verleihung der dritten Innerschweizer Filmpreise fand am vergangenen Wochenende online statt (einsehbar auf www.innerschweizer-filmpreis.ch). Während 48 Stunden wurden die 15 prämierten Filme im Streaming zur Verfügung gestellt. Die **Albert-Koechlin-Stiftung** zieht eine zufriedenstellende Bilanz: Bei 1515 Besuchern (sogenannte «unique visitors») wurden 2611 Online-Filmvorstellungen gezählt. Die beiden Filme mit Zuschauerlimite, «Burning Memories» und «Kühe auf dem Dach», waren ausverkauft.

In der Begleitpublikation wird auch ein Blick zurückgeworfen. Alle verfügbaren Filme der Chronik sind nun auf filmstream.ch aufgeschaltet. Damit sei ein erster Schritt getan, das



Alice Schmidts «Burning Memories» kommt im Herbst ins Kino.

Bild: Outside the Box

reiche und wertvolle Filmerbe der Zentralschweiz in der digitalen Zeit zugänglich zu machen, so Film Zentralschweiz. (reg)

22. Januar 2021

Seite 6

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 7'700 mm²
Wert 300CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schöpfheim
pd, EA



Filmpreise an Alice Schmid und Oswald Schwander

Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2021 im namhaft dotierten Wettbewerb der **Albert-Koechlin-Stiftung** stehen fest. Die Fachjury wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Aus unserer Region erhält Alice Schmid aus Romoos für ihren Dokumentarfilm «Burning Memories» ein Preisgeld von 50 000 Franken für die Regie. Bereits 2017 erhielt die «Die Kinder vom Napf»-Regisseurin eine Preisauszeichnung der **Albert-Koechlin-Stiftung** für Regie und Filmproduktion ihres Kinodokumentarfilmes «Das Mädchen vom Änziloch». Nun agiert Alice Schmid zum ersten Mal in ihrem filmischen Werk vor der Kamera.

Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise im Wert von 20 000 Franken. Einer davon ging an den Escholzmatter Oswald Schwander für das Sounddesign im Film «Wer sind wir» von Edgar Hagen. Wie Alice Schmid, erhielt auch Oswald Schwander 2017 eine Preisauszeichnung der Stiftung für das Sounddesign im Film «Imagine Waking Up Tomorrow And All Music Has Disappeared» von Stefan Schwieteret.

Die Preisverleihung sowie die Filmvorführung werden am 6. und 7. März im Streaming gezeigt. [pd/EA]



570 000 Franken für hiesige Filme

Die **Albert-Koechlin-Stiftung** hat die Innerschweizer Filmpreise vergeben. Die Verleihung und die Onlinevorführungen sind am 6. und 7. März.

Die Fachjury unter Filmemacher Christian Frei («War Photographer») wählte aus 34 Eingaben 12 Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 2019 und 2020 für diese Preisauszeichnung. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende oder hier domizilierte Produktionsfirmen. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Preisträgerinnen und -träger sind:

Regie und Filmproduktion

— «Burning Memories»: Regie: Alice Schmid, Romoos, Dokfilm, 2020 (50 000 Franken).

— «Der kleine Vogel und die Bienen»: Regie: Lena von Döhren, Animationsfilm, 2020 (50 000).

— «Frieden»: Produktion: Zodiak Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern, Spielfilm, 2020. Regie: Michael Schaerer, Drehbuch: Petra Volpe (50 000).

— «Hexenkinder»: Regie: Edwin Beeler, Emmen, Dokumentarfilm, 2020 (50 000).

— «IHR»: Co-Regie: Louis Möhrle, Luzern, Animationsfilm, Abschlussfilm, 2019. Co-Regie Amélie Cochet. (20 000).

— «Kühe auf dem Dach»: Produktion: Revolumenfilm, Aldo Gugolz, Christina Caruso,

Luzern, Dokfilm, 2020. Regie: Aldo Gugolz, Kamera: Susanne Schüle (50 000).

— «Mama Rosa»: Regie: Dejan Barac, Ebikon, Dokfilm, Abschlussfilm, 2019 (20 000).

— «Megamall»: Regie: Aline Schoch, Luzern, Animation, Abschlussfilm, 2020 (20 000).

— «Nach dem Sturm»: Regie: Beat Bieri, Jörg Huwyler, Luzern, Dokumentarfilm, 2019 (50 000).

— «Rara Avis»: Regie: Mirjam Landolt, Küssnacht am Rigi, Dokumentarfilm, 2020 (50 000).

— «Unter einem Dach»: Regie: Maria Müller, Adligenswil, Dokfilm, 2019 (50 000).

— «Von weiter Zeit»: Regie: Edith Flückiger, Luzern, Experimentalfilm, 2019 (50 000).

Spezialpreise

— Schauspiel: Elvira Plüss, Luzern, im Film «Fensterlos». Regie: Samuel Flückiger, Zürich, Spielfilm, 2019 (20 000).

— Musik: Jacqueline Wachter, Steinen SZ, im Film «Die Rückkehr der Wölfe» (Regie: Thomas Horat, Schwyz, Dokumentarfilm, 2019) (20 000).

— Sounddesign: Oswald Schwander, Escholzmatt, im Film «Wer sind wir». Regie: Edgar Hagen, Dokfilm, 2019 (20 000). (reg)



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Regina Grüter

Elvira H. Plüss spielt Maria, die vor 35 Jahren ihr Kind ins Einsiedler Babyfenster gelegt hat

Die Luzernerin Elvira Plüss macht den Auftakt zu einer dreiteiligen Porträtserie zum Innerschweizer Filmpreis. Sie wird für ihre Rolle im Kurzfilm «Fensterlos» ausgezeichnet.

Regina Grüter
18.02.2021, 17.00 Uhr

Nach einer Kahllasur lässt Elvira Plüss ihre ehemals rot gefärbten Haare grau.

Bild: Alexandra Baumgartner

«Meine Biografie ist nicht gerade geradlinig», sagt Elvira H. Plüss. Es passt also wunderbar, dass die vor allem als Theatermacherin bekannte Luzernerin mit einem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet wird - für die Rolle im Kurzfilm «Fensterlos».

2018 spielte sie im Luzerner Tatort «Die Musik stirbt zuletzt» von Dani Levy, 2019 in einem weiteren Kurzfilm. In früheren Jahren arbeitete sie auch für Dokumentationen oder die Sendung «Kassensturz». Durch die unverhoffte Ehre fühle sie sich bestätigt als Schauspielerin, sagt Plüss bei einem Spaziergang durch den verschneiten Gütschwald in Luzern:

«Das Schauspiel ist mein urursprünglichster Beruf.»

Mit «nicht geradlinig» meint die 67-Jährige, dass sie nach Engagements an deutschen Stadt- und Staatstheatern seit Ende der 70er- bis Mitte der 80er-Jahre in die Schweiz zurückgekehrt ist und sich hier «freistrampeln und zur Decke strecken» musste, wie sie es nennt. Sie hat vor allem im freien Theater gearbeitet, was sie finanziell als sehr belastend erlebte: schlechteste Bezahlung, der Lebensunterhalt im Vergleich zu Deutschland wahnsinnig teuer. Das sei ein Grund, warum sie dann an Schulen gearbeitet und so ihr Brot verdient habe. Der ande-

re: «Ich habe das Zusammensein mit Kindern gesucht.» Seit 1995 arbeitete sie als Theaterpädagogin, erarbeitete und inszenierte eigene Stücke und übernahm die Regie für Laientheaterproduktionen wie etwa 2006 Steinbecks «Von Mäusen und Menschen» in Giswil. Letztes Jahr brachte Plüss ihre jüngste Eigenproduktion «Marokko oder die Schule brennt» im Luzerner Südpol auf die Bühne, eine kritische Auseinandersetzung mit dem heutigen Schulsystem (Wiederaufnahme im Rahmen von «Friendly Take Over» im Luzerner Theater, 21./22.Mai).

Ihre Figur legte ihr Kind ins Einsiedler Babyfenster

Maria (Elvira Plüss) vor dem Babyfenster.
A r o n F i l m

Sie sei schon ein bisschen theaterfixiert, meint Plüss und schmunzelt. Zur preisgekrönten Filmrolle ist sie über einen Castingaufruf gekommen. In «Fensterlos» des Zürcher Filmemachers Samuel Flückiger spielt sie an der Seite von Sara Spale die Euthaler Wirtin Maria, die ihr Kind vor 35 Jahren ins Babyfenster des Spitals Einsiedeln gelegt hat. Plüss interpretiert ihre Figur mit viel Zurückhaltung. Sie verleiht Maria Würde - und Bodenständigkeit: Wie sie im Wirtshaus mit einer fröhlichen Natürlichkeit im Euthaler Dialekt die Gäste bedient oder fürs Zmittag ein Kaninchen ausnimmt. Letzteres hat sie bei einem Metzger im Euthal gelernt. Um sich in den Ort und die Leute hineinzufühlen, hat sie ein paar Tage in der Beiz mitgeholfen.

Das kann man sich sehr gut vorstellen, Elvira Plüss, die mit anpackt. Sie erklärt, was weiter zur Rollenvorbereitung gehört.

«Eine Rolle zu erarbeiten heisst immer auch, die Parallelen und Unterschiede zum eigenen Lebensweg zu erforschen.»

Sie habe sich vorgestellt, wie das damals gewesen sei in diesem abgelegenen Dorf, eine Schwangerschaft vor der Öffentlichkeit verbergen zu müssen und sein Kind wegzugeben. «Und irgendwann bist du allein in deiner Beiz. Mutterseelenallein.»

Auftritt in der vierten Staffel von «Wilder»

Elvira Plüss und Sara Spale als Mutter und Tochter.

A r o n F i l m

Lässt sich die Arbeit als Schauspielerin für Film und Fernsehen immer noch eher als Schlenker in ihrer Biografie bezeichnen, oder bahnt sich da ein Richtungswechsel an? So viel ist sicher: Elvira H. Plüss hat grosse Lust, in weiteren Filmproduktionen mitzuwirken. Einen neuen Auftritt hat sie eben absolviert, in der vierten Staffel der Serie «Wilder» unter der Regie des Urnens Claudio Fäh - erneut mit Sara Spale. Immer wieder steht sie auch für andere auf der Bühne oder singt in ihrer Band Chanson Garage. In eigenen Produktionen führt sie Regie, oder sie spielt. Beides wäre ihr zu viel, sagt sie. Es sei ein «Chrampf», nur schon, bis die Finanzierung stehe. Und wenn eine Theaterproduktion gelingen soll, braucht es ein klares Auge von aussen. Plüss sagt:

«Ich denke, durch diesen Preis werde ich nochmals anders wahrgenommen.»

«Ich hoffe, dass das auch meinem Theaterschaffen zu mehr Aufmerksamkeit und vielleicht finanzieller Unterstützung verhilft.»

Innerschweizer Filmpreis online: Die 15 prämierten Filme für pauschal Fr. 10.- am 6./7.März im Streaming sehen auf innerschweizerfilmpreis.ch.



Filmpreis 2021: Online-Version geglückt

Am Wochenende ging die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** über die Bühne. Während 48 Stunden waren die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen.

Die Situation akzeptieren und das Beste daraus machen. Unter diesem Leitsatz startete die **Albert Koechlin Stiftung** zur dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises. Die Bilanz fällt zufriedenstellend aus: Es wurden 2611 Online-Filmvorstellungen gezählt, es waren 1515 Besucher auf der Streaming-Site zu verzeichnen, viele positive Rückmeldungen zur im Web veröffentlichten Preisverleihung und zu den Begleitpublikationen sind zu vermelden. Die Online-Version ist geglückt.

Durchwegs positive Reaktionen

Schon ab dem frühen Samstagmorgen nutzten die ersten Zuschauer die Gelegenheit, im Heimkino streamend ins Innerschweizer Filmschaffen einzutauchen. Oder wie uns eine Besucherin schreibt: «Wir sind begeistert, denn so hatten wir zum ersten Mal die Möglichkeit, so viele ausserordentliche Dok-Filme schauen zu können. Wir hoffen, dass auch künftig eine Online-Teilnahme möglich sein wird». Bis zum Ende des Streamings am Sonntagabend blieben die Streamingzah-

len konstant hoch. Die beiden Filme mit einer Zuschauerlimite waren beide ausverkauft.

Für die **Albert Koechlin Stiftung** ist das Ziel, ein Augenmerk auf das Innerschweizer Filmschaffen zu lenken, gut gelungen. Peter Kasper, Stiftungsratspräsident der **Albert Koechlin Stiftung**: «Wir stellen mit grosser Freude fest, dass der Innerschweizer Filmpreis bereits nach der dritten Ausgabe zu einer festen Grösse im Innerschweizer Kulturleben geworden ist und das Engagement sowohl bei den Direktbetroffenen, beim Publikum als auch bei den Medien auf grosses Interesse stösst.»

Martino Froelicher, Projektleiter der **Albert Koechlin Stiftung**, ergänzt: «Die Preisverleihung und das Wochenende für den Innerschweizer Film haben einer breiteren Öffentlichkeit die Gelegenheit geboten, die ganze Palette des hiesigen Filmschaffens bewusster wahrzunehmen. Es ist auch für uns jedes Mal eine Freude, neben bekannteren Kinoproduktionen auch Kurzfilme und Animationsfilme zeigen

zu können, die oftmals nur an Festivals, auf Streaming-Portalen oder zu später Stunde im SRF-Programm liefern.» Und: «Aus den Rückmeldungen der Preisträgerinnen und Preisträger wissen wir, wie eminent wichtig ihnen diese Auszeichnung ist. Sei es im Sinne der Anerkennung und der öffentlichen Wahrnehmung, insbesondere jedoch durch die finanzielle Unterstützung. Das Preisgeld verschafft Luft für neue Ideen, hilft neue Projekte anzupacken.»

Verleihung weiterhin einsehbar

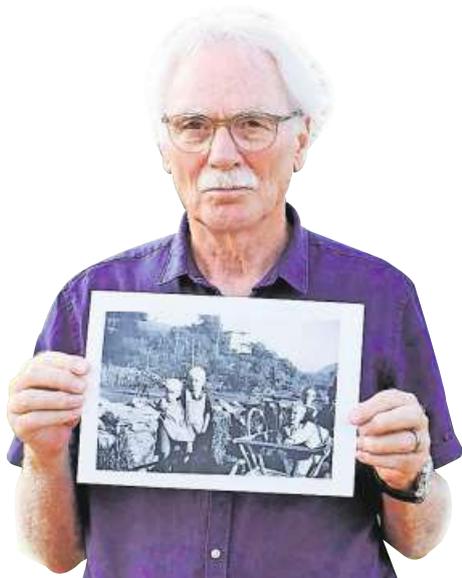
Die Online-Version 2021 ist Geschichte. Die Vorfreude auf die nächste Ausstrahlung im Jahr 2023 lässt hoffen: auf das Kinoerlebnis, auf den Publikumskontakt, auf den Austausch nach den Vorführungen, auf das kühlende Getränk an der Kinobar. Die positive Kehrseite: Während die Preisverleihung bis anhin nur im Beisein geladener Gäste stattfand, ist sie jetzt als Online-Version weiterhin öffentlich einsehbar. Reinschauen lohnt, siehe www.innerschweizerfilmpreis.ch. (eing)

03. März 2021

Seite 1

Auflage 17'022 Ex.
Reichweite 38'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 9'300 mm²
Wert 400CHF

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz



Innerschweizer Filmpreis

Drei Schwyzer erhalten
Preis für ihren Film. 28



Innerschweizer Filmpreis

Halbe Million Preisgeld

Die **Albert Koechlin Stiftung** hat die Preistragenden des Innerschweizer Filmpreises bekanntgegeben. Ein prämiertes Film ist «Kühe auf dem Dach», der aktuell an den Solothurner Filmtagen gezeigt wird.



«Kühe auf dem Dach» des Luzerners Aldo Gugolz ist einer von neun mit 50 000 Franken prämierten Filmen. Im Bild: der Äpler Fabiano.

Bild: PD

Die Tage auf einer Alp können schön wie trist sein. Trist, wenn der Nebel genau um die Hütte hängt oder wenn der Regen tagelang auf das Dach trommelt. So geht es auch einem Gastarbeiter, der bei einer Tasse Kaffee von seinem ersten Koller auf der Alp d' Arena erzählt.

Worum es beim Film des Luzerners Aldo Gugolz geht, erfährt die Zuschauerin und der Zuschauer nur schleppend. Auch der Titel «Kühe auf dem Dach» lässt nicht viele Rückschlüsse auf die Handlung zu. Dass auf dieser Alp etwas Dunkles lastet, spürt der Zuschauer aber von Beginn weg. Vor einem Jahr verschwand ein anderer Gastarbeiter spurlos. Hüttenwart Fabiano machte sich damals nicht lange Gedanken dazu, sagte sich, dem Hilfsarbeiter sei die Arbeit zu schwer geworden, sei deshalb gegangen. Genau diese vorschnelle Schlussfolgerung nagt später am Gewissen des 38-Jährigen. Denn die sterblichen

Überreste des Gastarbeiters werden in der Nähe der Alp gefunden. Hätte man ihn retten können, hätte er schneller reagiert? Der Umstand, dass der Mazedonier bei Fabiano schwarzgearbeitet hatte, macht die Sache noch komplizierter. Der Äpler muss mit einer Busse rechnen, Schulden hat er auch sonst bereits, denn Fabiano hat, wie er berichtet, einige Dummheiten gemacht früher.

Auch im nahe gelegenen Dorf hat man sich eine Meinung gebildet. Zu hören ist vieles, etwa, dass Fabiano den Gastarbeiter wegen dubioser Drogengeschichten loswerden musste. Diese Gerüchte schwächen auch das Geschäft mit dem auf der Alp produzierten Geisskäse, viele wollen seinen Käse nicht mehr.

Filmemacher Aldo Gugolz konzentriert sich bei «Kühe auf dem Dach» aber auf das Leben auf der Alp. Wer einen Kriminalfilm erwartet, bei dem sich der Filmemacher

auf die Spuren der Tat begibt, liegt falsch, aber genau dies macht den Film besonders.

Fabiano und seine Lebensgefährtin fühlen sich über dem Tal wohler als in der Zivilisation. Fabiano zieht es bereits kurz nachdem er seinen neugeborenen Sohn das erste Mal in den Armen hält, bereits wieder auf die Alp. Die Tage sind aber nun heller geworden, Fabiano stellt sich nicht mehr ständig die Frage nach dem Sinn des Lebens, denn diesen hat ihm sein Sohn nun gegeben. Und doch weiss der Äpler, dass sich etwas ändern muss. Der Tod des Gastarbeiters rückt in den Hintergrund, auch wenn gegen das Ende des 82-minütigen Films noch ein weiteres Element zu den Umständen hinzukommt.

Über eine halbe Million Preisgeld

Die **Albert Koechlin Stiftung** prämiert beim dritten Zentralschweizer Filmpreis aus 34 Eingaben 15 Filme aus den Jahren

2019 und 2020 mit einer Preissumme von insgesamt 570 000 Franken. Die Filme werden am 6. und 7. März 2021 im Streaming gezeigt. Der «Anzeiger Luzern» stellt bis dahin verschiedene Produktionen von Luzerner Filmschaffenden vor.

Marcel Habegger

Infos zum Produzenten

Aldo Gugolz ist im Jahr 1963 in Luzern geboren. Zuerst als Journalist und bei Tageszeitungen tätig, studierte er von 1986 bis 1992 an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Vielen Luzernerinnen und Luzernern ist er durch seinen bisher bekanntesten Film ein Begriff. Den Kinofilm «Rue de blamage» über die Luzerner Baselstrasse haben 18 000 Personen gesehen.

06. März 2021

Wert n. a. CH-Tele1
Schweiz (deutsch)
TV-Clip Sendung TV/Radio

Nachrichten - Mama Rosa gewinnt Innerschweizer Filmpreis

Der Film Mama Rosa gewinnt den Innerschweizer Filmpreis. Ein Porträt des Filmemachers und der titelgebenden Hauptdarstellerin zeigt die Intensität des Films.



Visits 237'119 zentralplus.ch
Wert 200CHF Schweiz (deutsch)
Newsportal

[Artikel im Web](#)

Luzerner Filmemacherin zeigt, wie «absurd wir konsumieren»

Kultur

Die Regisseurin Aline Schoch thematisiert mit ihrem Trickfilm «Mega-mall» das Konsumverhalten von Menschen.

Stiftung fördert Jungtalente mit 570'000 Franken Luzerner Filmemacherin zeigt, wie «absurd wir konsumieren»

25.02.2021, 17:28 Uhr

Die Albert-Koechlin-Stiftung führt im März zum dritten Mal die Verleihung des Innerschweizer Filmpreises durch. Grosszügig prämiert werden auch Filme von Nachwuchsfilmern aus Luzern. Darunter sind Aline Schoch, Louis Möhrle und Amélie Cochet, die sich in ihren Filmen mit Gesellschaftskritik auseinandersetzen.

Mit dem Innerschweizer Filmpreis hat die Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) weniger einen klassischen Wettbewerb ins Leben gerufen, sondern einen Mix aus Wertschätzung und Förderung für hiesiges Filmschaffen. «Die Filmförderung in der Zentralschweiz ist schweizweit am tiefsten», sagt Simon Koenig, Geschäftsführer vom Filmbüro Zentralschweiz. Aus diesem Grund hat die AKS den Preis 2017 gemeinsam mit der Filmbranche ins Leben gerufen.

Ziel des Filmpreises ist also weniger, einen Sieger zu küren, sondern mit Preisgeldern zwischen 20'000 und 50'000 Franken Filmschaffende aus der Innerschweiz zu unterstützen - in verschiedenen Genres und Formen. «Die breite Auswahl an Werken soll die Vielfalt des Mediums und der Macher honorieren und deren Arbeit bekannt machen», so Koenig.

Auf dem Programm stehen nebst Produktionen von erfahrenen Profis wie den Luzerner Regisseuren Edwin Beeler («Hexenkinder») oder Aldo Gugolz mit «Kühe auf dem Dach» (zentralplus berichtete) auch verschiedene junge Talente.

Innerschweizer Filmpreis

In diesem Jahr findet zum dritten Mal die Verleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Aus 34 eingereichten Filmen hat eine fünfköpfige Jury zwölf Filme und drei Personen des Filmschaffens prämiert. «Die Selektionskriterien sind sehr streng», erklärt Koenig. So müssen die Werke im Kino oder einem namhaften, internationalen Festival gelaufen sein.

Weil Corona eine Durchführung mit Publikum im Hotel Schweizerhof nicht zulässt, haben sich die Organisatoren für eine virtuelle Verleihung entschieden. Der aufgezeichnete Anlass wird via Stream übertragen. Während den zwei Tagen, am 6. und 7. März, können sich Filmbegeisterte für eine Pauschale von 10 Franken alle 12 Filme ansehen. Weitere Infos findest du hier.

Konsumkritik in Bildern

Eine von ihnen ist die Luzernerin Aline Schoch, die mit ihrem Trickfilm «Mega-mall» das Konsumverhalten von Menschen thematisiert. Der Film zeigt zwei surreale Welten aus Rolltreppen - eine hektische Welt auf der Oberfläche und eine ruhige, entschleunigte Welt darunter. «Rolltreppen sind für mich ein Sinnbild für unsere westliche Konsumgesellschaft», erklärt Schoch ihr Szenario. Bequem werde man von A nach B transportiert, ohne sich selbst bewegen zu müssen.

Mit dem Thema Konsum beschäftigt sich die 25-Jährige auch persönlich intensiv - auf eine kritische Art und Weise. Besuche in grossen Shopping-Zentren zu Re-

cherchezwecken waren für sie eine ziemliche Qual. «Ich wollte da sehr schnell wieder raus.» Für sie war es wichtig, nicht nur zu unterhalten, sondern «das Publikum anzuregen, darüber nachzudenken».

Die Welt des Konsums in den Augen der Luzerner Jung-Regisseurin Aline Schoch.

Monatelange Handarbeit

Den Stil, den Schoch für ihren Film gewählt hat, hat sich aus der Geschichte heraus ergeben. Die Figuren im Film sind mit Einkaufszetteln und Ausschnitten aus Werbezeitschriften «gefüllt». Sie tragen ihren Konsum quasi in sich. «Ich habe unzählige Quittungen und Ausschnitte gesammelt und zu thematischen Collagen zusammengesetzt.» Diese dienten dann als Fläche für die gezeichneten Figuren.

«Die Coronakrise hatte keinen Einfluss auf den Film.»

Aline Schoch, Regisseurin

Jedes Einzelbild - zwölf Bilder pro Sekunde - hat sie dann einzeln von Hand auf einem Tablet gezeichnet und zu einem Ganzen zusammengefügt. Über ein halbes Jahr hat sie an dem Werk gearbeitet - das durch die Coronakrise unverhofft an Aktualität gewonnen hat.

Unverhofft aktuell

«Die Coronakrise hatte keinen Einfluss auf den Film», sagt Schoch. «Aber sie belegt meine Absicht hinter dem Film. Es ist absurd, wie wir konsumieren.» Menschen, die in einen Kaufrausch verfallen, sich mit Dingen eindecken, die sie eigent-

lich gar nicht brauchen - Stichwort Hamsterkäufe.

Der Film entstand als Abschlussarbeit von Schochs Bachelor-Studium an der Hochschule Luzern Design und Kunst. Die Arbeiten daran starteten schon im Oktober 2019 - noch vor Ausbruch der Coronakrise - und haben dadurch fast etwas Prophetisches.

Preisgeld für neue Projekte

Die Auszeichnung und das Preisgeld, das Schoch durch die Verleihung bekommt, fühlen sich für sie noch surreal an. «Ich habe das noch immer nicht so ganz realisiert.» Einen Teil der 20'000 Franken wird sie für ein neues Projekt verwenden, das derzeit noch in der Entwicklung ist und für den Rest «habe ich noch keinen Plan. Vielleicht kaufe ich mir ein Gucci-Täschli», sagt sie und schmunzelt.

Schoch ist aber auch froh, dadurch ein kleines finanzielles Polster zu haben, um sich in den kommenden Jahren komplett selbstständig zu machen und sich vollständig dem Filmschaffen widmen zu können.

Teaser zu Aline Schochs Kurzfilm «Me-gamall»

Hitchcock mit Müll

Gesellschaftskritisch setzte sich auch der 27-jährige Luzerner Louis Möhrle auseinander, der seinen Film zusammen mit der Co-Regisseurin Amélie Cochet realisiert hat. Statt Shopping haben sie sich jedoch mit Abfall auseinandergesetzt.

Ihr Trickfilm «Ihr» spielt im Innenhof einer Wohnsiedlung. Durch verschiedene Fenster kriegt der Zuschauer flüchtige Einblicke in das Leben der Bewohner. Hitchcocks «Das Fenster zum Hof» war eine der stilistischen Inspirationsquellen, wie Möhrle betont. Statt eines Mordes steht in dem sechsminütigen Kurzfilm aber der Umgang mit Abfall im Zentrum - in mehrheitlich kargem, handgezeichnetem Schwarz-Weiss.

Innenhof als Mikrokosmos

Von achtlos aus dem Fenster geworfenen Abfallsäcken bis zu Cocktail-Gläsern, Akzentaschen und am Ende gar ungeliebte Ehepartner - Abfall produziert mehr Abfall, bis der Innenhof sich in ein Meer aus Müll verwandelt hat. Und mittendrin eine Oma, die doch nur korrekt ihren Müllbeutel im Container entsorgen wollte.

«Wir wollten ein Ensemble ohne klare Hauptfigur, um verschiedene Sichtweisen aufzeigen zu können.»

Louis Möhrle, Co-Regisseur

«Der Innenhof widerspiegelt unsere Welt», sagt Möhrle und beschreibt das Setting als Mikrokosmos. Die verschiedenen Protagonisten, von der Oma bis zu einer Nachbarin mit Sauberkeitsfimmel, seien bewusste Klischees. «Wir wollten ein Ensemble ohne klare Hauptfigur, um verschiedene Sichtweisen aufzeigen zu können.»

Das Regieduo von «Ihr»: Amélie Cochet und Louis Möhrle. (Bild: Claudia Schildknecht)

Zeichnen im Duett

Ein Trickfilm als Duett? Für Möhrle und Cochet keine grosse Hürde mehr. «Wir haben schon während der Ausbildung an der Hochschule Luzern Design und Kunst Filme im Duett realisiert.» Ihre beiden Zeichenstile seien sich sehr ähnlich und würden deswegen gut zusammenpassen. «Zum Teil weiss nicht einmal ich mehr, was von mir und was von Amélie stammt.»

Teaser zum Film «Ihr» von Louis Möhrle und Amélie Cochet.

Es wird auch nicht das letzte Projekt der beiden sein. Auch sie planen einen Teil des Preisgeldes in kommende Arbeiten zu stecken. Konkret seien diese aber noch nicht, sagt Möhrle. Zuerst freuen sie sich auf die Auszeichnung und die Wertschätzung und Anerkennung, die damit einhergeht. Denn der Film sei sehr unterschiedlich aufgenommen worden.

«Viele Grossmütter haben sich im Film wiedererkannt», sagt Möhrle. Spannend seien auch die regionalen Unterschiede gewesen. Während sich das Publikum in Genf köstlich amüsiert hat, waren die Reaktionen in der Deutschschweiz eher verhalten. Und grundsätzlich: «International wird der Film besser aufgenommen als in der Schweiz.»

3. INNERSCHWEIZER FILMPREIS

ONLINE EDITION



LINKS: **Alice Schmid**, eine der 15 Gewinner*innen des 3. Innerschweizer Filmpreises. Nach «Die Kinder vom Napf» (2011) und »Das Mädchen vom Änziloch» (2016) hat die Innerschweizer Filmmacherin mit «Burning Memories» (2020) einen weiteren starken Film geschaffen.



**Eine Preisverleihung
der anderen Art:
kurz, prägnant &
bündig und mit
Preisgeldern von
mehr als einer halben
Million Franken.**

An Stelle der Abendveranstaltung im Luzerner Hotel Schweizerhof gibt es dieses Jahr ein spezielles Online-Format der Preisverleihung. Moderatorin **Monika Schärer** und Musikerin **Heidi Happy** führen in einer Streaming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträger*innen. Statt einem Begleitprogramm vor Ort wird der Filmpreis zudem 2021 durch die Begleitpublikation «Film.Hier» ergänzt.



VIDEO **PREIS** VERLEIHUNG

Moderatorin **Monika Schärer**
und Musikerin **Heidi Happy**
führen in einer Streaming-
Version durch die Werke der
diesjährigen Preisträger*innen



Gilt nicht nur für die Innerschweiz: Mit Sicherheit etwas vom Besten was seit Langem in der Schweiz produziert wurde: Die TV Serie «Frieden».

ALLE 15 GEWINNERFILME FÜR 10 FRANKEN STREAMEN

AUF WWW.INNERSCHWEIZERFILMPREIS.CH ERHALTEN SIE DETAILLIERTE INFORMATIONEN ZUR AUSGABE 2021 UND DEN EINZELNEN FILMEN. ALLE 15 GEWINNERFILME KÖNNEN AM SAMSTAG, 6. MÄRZ UND SONNTAG, 7. MÄRZ 2021 FÜR PAUSCHAL 10 FRANKEN GESTREAMT WERDEN.



VIDEO

Die Jury der 3. Ausgabe: **Christian Frei**, Filmemacher, Präsident Schweizer Filmakademie | **Heidi Specogna**, Filmemacherin | **Aline Schmid**, Filmproduzentin | **Claudius Gentinetta**, Animationsfilmer | **Laura Walde**, Programmkuratorin Kurzfilmtage Winterthur

04. März 2021

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz 17:30 - Sounddesigner gewinnt Innerschweizer Filmpreis

Oswald Schwander gewinnt den Innerschweizer Filmpreis, ausgeschrieben von der AKS Albert Koechlin Stiftung, in der Kategorie Ton. Dem Sounddesigner wird bei seiner Arbeit über die Schultern geblickt.



«In dieser Stille kann man alles erzählen»

Romoos: Im Gespräch mit Filmemacherin und Autorin Alice Schmid zu ihrem neuen Film «Burning Memories»

Der neue Film «Burning Memories» der Romooser Filmemacherin Alice Schmid hat Charakter und doch ist er anders als ihre vorangegangenen Filme. Im autobiografischen Dokumentarfilm arbeitet sie ihre eigene Kindheit auf und agiert zum ersten Mal vor der Kamera.

Julia Schumacher

Alice Schmid ist kein unbekannter Name in der schweizerischen Filmszene. In unserer Region besonders bekannt sind die beiden Filme «Die Kinder vom Napf» (2011) und «Das Mädchen vom Änzloch» (2016), welche im Napfgebiet rund um Romoos gedreht wurden. Im Gegensatz zu ihren früheren Werken, welche Kinder und Gewalt thematisieren, illustrieren diese beiden Filme eine schöne Kindheit.

In ihrem neuen Film «Burning Memories» geht Alice Schmid ihren vorangegangenen Werken auf den Grund und gibt sich gleichzeitig auf die Erkundungsreise ihres Selbst. Das Produkt ist eine filmische Verarbeitung gesellschaftsrelevanter Themen wie Liebe und körperliche Nähe, die Entwicklung des Selbstwertgefühls, Verdrängung, Angst, Scham und die Aufarbeitung ihres eigenen sexuellen Missbrauchs.

In die Vergessenheit gedrängt

Auf einer Reise nach Norwegen entdeckte Alice Schmid das Bild «Pubertät» von Edvard Munch. Das Gemälde zeigt eine junge, nackte Frau, die Arme schützend vor sich ver-

schränkt, mit einem auffallend grossen Schatten an der Wand. «Das Bild hat mich zunächst abgestossen», erzählt Alice Schmid dem EA. «Plötzlich realisierte ich jedoch, dass ich damals wie dieses Mädchen ausgesehen habe. Es erinnerte mich an die Nacht im Zelt, als mich mein Sportlehrer als 16-Jährige missbraucht hat. Das war ein Körpergefühl, welches ich nicht mehr erleben möchte.»

Jahrelang hat Alice Schmid dieses Ereignis bis in die Vergessenheit verdrängt. Die plötzliche Erinnerung daran löste in ihr etwas aus. «Ich machte 30 Jahre lang Filme über Kinder und Gewalt, ohne mir bewusst zu sein, dass ich das selber erlebt hatte. Dadurch hatte ich plötzlich das Gefühl, dass ich etwas machen muss.» Schliesslich sei sie Filmemacherin, erklärt sie gegenüber dem EA.

Mit ihrem Team besprach sie die Idee des neuen Filmes und schnell wurde klar, dass die Geschichte nicht wie in den anderen Filmen aus der Perspektive eines Kindes erzählt werden soll, sondern aus ihrer eigenen Perspektive. «Ich wollte nicht, dass es eine reine Verfilmung meines Lebens wird und es ging nicht darum, den Täter zu demaskieren. «Burning Memories» soll etwas bewirken. In diesem Fall Missbrauch filmisch zum Thema einer öffentlichen Debatte zu machen.»

Filmaufnahmen in Südafrika

Für die Umsetzung des Films sei ihr daher eine Regisseurin namens Karin empfohlen worden, eine Südafrikanerin, welche an der Filmhochschule in Kapstadt doziert und auch

als Kamerafrau tätig ist. «Ich reiste nach Südafrika, um mit ihr den Hauptteil des Filmes zu drehen. Wir waren nur zu zweit. Für so einen intimen Film war das genau richtig.»

Die beiden Frauen reisten durch die Wüste bis an die nördliche Grenze zu Namibia. Dabei agierte Alice Schmid zum ersten Mal vor der Kamera. «Das war schwierig – aus verschiedenen Aspekten» erzählt sie.

«Meistens konnte ich die Kamera laufen lassen, ohne mich darum zu kümmern. Doch als Akteurin den Missbrauch aufzuarbeiten, war ein langer und schwieriger Weg.»

Mit Handörgeli, Malkasten und ihren Notizbüchern reiste sie durch die Wüste, wanderte oft stundenlang ohne jegliches Ziel und wurde dabei gefilmt. Heraus kam die Reise von Alice Schmid durch die Wüste bis zum Meer, die Suche nach den Antworten auf ihre Fragen, das Durchbrechen des jahrelangen Schweigens und schlussendlich die Verbrennung ihrer Erinnerungen, wie es der englische Titel erahnen lässt.

Doch aus welchem Grund entschied sich die Schweizer Filmemacherin gerade für Südafrika? «Ich bin schon sehr viel gereist, aber noch nie in die Wüste Südafrikas. Der Entscheid, den Film dort zu drehen, war absolut richtig. Denn in dieser Stille, wo der Horizont so weit weg ist, kann man alles erzählen.» Weitere Dreharbeiten haben in Belgien, wo Alice Schmid nach ihrem Missbrauch ins Internat ging, und in Norwegen und in der Schweiz stattgefunden.

12. Februar 2021

Seite 7

Auflage	7'691 Ex.	Entlebucher Anzeiger
Reichweite	20'000 Leser	6170 Schüpfheim
Erscheint	2-woe	
Fläche	110'800 mm ²	Julia Schumacher
Wert	4'000CHF	

Ein Stück Entlebuch

Gemäss Alice Schmid hat Musik eine grosse Bedeutung für sie und so kommt auch in diesem Film die Musik nicht zu kurz. Als Neunjährige habe sie ein Handörgeli von ihrem Vater erhalten, welches sie auf jede Reise mitnehme. Das Instrument lässt sie im Film oftmals für sich selber sprechen – wodurch ihre Verbindung zum Entlebuch deutlich wird.

«Nach den Dreharbeiten in Südafrika bin ich oftmals in die Pfarrkirche in Romoos gegangen und habe dort für mich auf dem Handörgeli gespielt. Daraus entstand schliesslich die Filmmusik», so Alice Schmid. Sie selber sei Mitglied des Trachtenchors Romoos, in dem auch die beiden Romooser Schwestern Lisbeth und Anita Duss mitsingen. «Die beiden können unglaublich schön singen. Also bat ich sie, mit mir das Lied «Mi Boum» von Theres Aeberhard-Häusler für den Film aufzunehmen.»

Weitere Stimmen aus dem Entlebuch sind durch den Escholzmatter Kinder- und Jugendchor Utopia vertreten. «Diese Kinder und Jugendlichen haben eine enorme Ausstrahlung. Die Kinder und auch das Musizieren charakterisieren für mich das Entlebuch. Ich

bin sehr glücklich, dass ich das Entlebuch so in meinen Film integrieren konnte», sagt sie.

Viele Reaktion auf den Film

Rund drei Jahre haben sie und ihr Team am Film gearbeitet. Zweimal wollte sie ganz aufgeben und den Film nicht an die Öffentlichkeit bringen, wie sie dem EA erzählt. «Es war sehr erschütternd für mich. Ich wusste, dass ich einige Personen, wie zum Beispiel meine Mutter, damit verletzen würde», sagt sie. Und abschliessend hält Alice Schmid fest: «Der Film ist ein Gesamtwerk von verschiedenen Leuten, alleine hätte ich das nie geschafft.»

Nun wurde der Film «Burning Memories» mit dem **Innerschweizer Filmpreis** 2021 ausgezeichnet (der EA berichtete bereits) und die selbst komponierte Musik in der Kategorie «Beste Filmmusik» für den Schweizer Filmpreis 2021 nominiert. Premiere feierte «Burning Memories» bereits Ende Januar an den Solothurner Filmtagen.

Gemäss Alice Schmid hat sie bereits viele Rückmeldungen zum neuen Film erhalten. Auch von Frauen und Männern, welche ähnliche Erfahrungen gemacht hätten. «Ihre Rückmeldungen bestätigen, dass Missbrauch in unserer Gesellschaft

immer noch ein Tabu-Thema ist. Das Thema ist mit sehr viel Schamgefühl und Angst verbunden. Man weiss oft gar nicht, wie oder wem man das erzählen kann.»

Alice Schmid brauchte 50 Jahre, um ihre Geschichte zu erzählen. Sie weiss nun: «Reden und eine gute Kind-Eltern-Beziehung ist das Wichtigste. Die Vergewaltigung hat nur eine Nacht gedauert doch die Beziehung zu den Eltern dauert ein Leben lang – egal, wie schwierig sie sein kann.»

Die Filmemacherin erklärt weiter: «Der Missbrauch hat mein Liebesleben zerstört. Doch ich bin nicht daran zerbrochen. Stattdessen wurde es mein Schicksal, über Gewalt an Kindern durch meine Filme zu sprechen und die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen.»

Momentan arbeitet die fast 70-jährige Romooserin neben der Lancierung von «Burning Memories» an der Fortsetzung ihres 2011 erschienenen Romans «Dreizehn ist meine Zahl».

Das Gespräch mit dem EA wurde übrigens über die Online-Plattform Zoom geführt, da sich Alice Schmid bis Ende Mai als «Artist in Residence» in Venedig aufhält. «Danach kehre ich wieder zurück nach Romoos», sagt Alice Schmid.

12. Februar 2021

Seite 7

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 110'800 mm²
Wert 4'000CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim
Julia Schumacher



Ausschnitt aus dem neuen Film von Alice Schmid «Burning Memories» in der Wüste Südafrikas. [Bild zVg]



Das Gespräch wurde mit der Online-Plattform Zoom durchgeführt. [Bild js]



Der Escholzmatter Kinder- und Jugendchor Utopia singt im Film. [Bild zVg]

12. Februar 2021

Seite 7

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 110'800 mm²
Wert 4'000CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim
Julia Schumacher

**«Musizieren
charakterisiert
für mich das
Entlebuch.»**

**««Burning Memo-
ries» soll etwas
bewirken. In
diesem Fall Miss-
brauch filmisch
zum Thema einer
öffentlichen
Debatte zu
machen.»**

Der Film

Alice Schmid hat zu den Themen Kinder und Gewalt verschiedene Bücher und Filme gemacht, ohne sich bewusst zu sein, dass sie selber als 16-Jährige Opfer eines Missbrauchs wurde. Sie hat das Ereignis verdrängt und komplett vergessen bis sie 50 Jahre später das Gemälde «Pubertät» von Edvard Munch sieht, das sie daran erinnert, was ihr damals passiert war. Sie geht den Fragen nach: Warum hat sie geschwiegen? Wie funktioniert diese Form des der Verdrängung? Alice Schmid will Antworten auf diese Fragen.

Dieser 80-minütige Dokumentarfilm ist der 13. Film von Alice Schmid und wurde mit ihrer Firma Ciné A.S. in Zusammenarbeit mit Adrian Blaser von Beauvoir Films und Dramaturg Claude Muret produziert. Der Kinostart ist am 14. April vorgesehen. [pd/js]



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

«Kühe auf dem Dach» - Eine Metapher des Lebens

«Kühe auf dem Dach» ist ein Dokumentarfilm über eine Alp im Tessin, welche weit weg von der Zivilisation gelegen ist. Der Film sei eine Metapher des Lebens, sagt Regisseur Aldo Gugolz, welcher die Äpler-Familie während zwei Jahren begleiten konnte.

Artikel-Serie «Innerschweizer Filmpreis»

Am 6./7. März findet zum dritten Mal die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Auf PilatusToday stellen wir euch in dieser Woche verschiedene prämierte Filme vor und vermitteln euch Einblicke in die Geschichte hinter der Produktion.

Bauer Fabiano lebt mit seiner schwangeren Freundin Eva weit weg von der Zivilisation auf der «Alpe d'Arena» im Tessiner Onsernonetal. Er wird geplagt von einem immer wiederkehrenden Alptraum: Seine Kühe tanzen auf dem Dach eines einstürzenden Stalles.

Das Leben auf der Alp ist nicht einfach. Die Arbeit verlangt ihm alles ab, der Erlös des Käses reicht nicht mehr aus, um die steigenden Ausgaben zu decken. Zudem wird er von Schuldgefühlen geplagt. Ein schwarzarbeitender Mitarbeiter ist unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen.

Regisseur Aldo Gugolz kennt die Alp bereits seit 1989: «Ich habe früher ein paar Mal dort übernachtet.» Vor allem die Bekanntschaft mit dem damaligen Äpler Giorgio sei für Gugolz inspirierend gewesen. «Dieser nette und sympathische Typ hat auf der Alp eine Drogenentzugskur

gemacht», erzählt er. Eines Tages habe Äpler Giorgio vergessen seine Medikamente zu nehmen und dabei gemerkt, dass er auch ohne sie leben könne. Gugolz meint: «Die Arbeit mit der Natur und den Tieren hat ihn seine Heroin-Sucht vergessen lassen.»

Die Arbeit mit der Natur und den Tieren hat ihn seine Heroin-Sucht vergessen lassen.

Regisseur Aldo Gugolz über den Äpler Giorgio

Eine konkrete Handlung hat «Kühe auf dem Dach» nicht. «Ich versuchte einfach diese Welt auf der Alp zu portraituren», sagt Aldo Gugolz im Gespräch. Der mysteriöse Todesfall des schwarzarbeitenden mazedonischen Mitarbeiters sei erst nach der Entscheidung, die Geschichte über den Alltag auf der Alpe d'Arena zu erzählen, vorgefallen. «Anfangs fand ich dies für den Film sogar als störend», fügt der Regisseur hinzu.

Ohnehin sei dieser Todesfall oder die Hippie-Vergangenheit von Fabianos Familie nicht allzu bedeutend für den Film. «Mir geht es mehr um die Stimmung und das Gefühl, welches das harte Leben auf dieser Alp mit sich bringt», erklärt Gugolz. Für ihn persönlich sei der Film vielmehr eine Metapher des Lebens:

Immer wenn ich dieses Tal hinaufgefahren bin, fühlte es sich an wie das Leben. Man nimmt eine Abzweigung nach links ins nächste Tal, geht weiter nach rechts, hinauf auf die Alp. Plötzlich ist man 30-40 und ohne dass man es gemerkt hat, haben sich viele Türen verschlossen. Doch zurückzukehren ist wahnsinnig schwierig.

Aldo Gugolz sieht in seinem Film eine Metapher des Lebens

Der Titel des Filmes, «Kühe auf dem Dach», bezieht sich auf den wiederkehrenden Alptraum von Fabiano. «Er bedeutet, dass einem alles zu viel werden kann», erklärt Aldo Gugolz. Das Bild sei insofern passend, dass die Gefahr der Berge die Geräusche verursachen. «Der prasselnde Regen hat wohl zum Traum inspiriert», meint er.

Allgemein sei es für Gugolz wichtig gewesen, die Erschütterung der Natur und somit auch die der Äpler-Familie zu visualisieren. Er sagt: «Diese Naturgewalten berühren den Film.»

Mit dem Endresultat ist Aldo Gugolz sehr zufrieden, denn man wisse anfangs nie, wohin die Dreharbeiten führen: «Es ist immer ein totales Abenteuer.» Die Geschichte sei ihm persönlich wichtig gewesen. «Jeder Film ist ein Teil des eigenen Lebensweges», erläutert er.

Dank finanziellen Förderungen wurde der Film anfangs auch gut ausgestattet. Probleme gab es eher mit der Zeit: «Plötzlich dauerte es dreimal so lange wie geplant und dann wird halt das Geld auch wieder knapp.» Es sei «Ein Zittern bis zum Schluss» gewesen.

Daher sei auch die Prämierung des Innerschweizer Filmpreises «grossartig und wichtig». Der Regisseur meint: «Es ermöglicht mir weiter zu arbeiten, Kontinuität zu bewahren und in einem gewissen Sinn auch zu überleben.»

Aldo Gugolz: «Überleben», dank einem Film über das Leben.



Schwyzter räumten beim Filmpreis ab

Vier Filme mit Schwyzer Bezug befinden sich unter den Preisträgern des Innerschweizer Filmpreises.

von Jasmin Reichlin

Am kommenden Wochenende findet der dritte Innerschweizer Filmpreis der **Albert Koechlin Stiftung** statt. Die Preisträgerinnen und Preisträger der Innerschweizer Filmpreise wurden im Januar durch die **Albert Koechlin Stiftung** bekanntgegeben. Insgesamt 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreissumme von 570 000 prämiert. Unter den Gewinnern befinden sich auch zwei Schwyzerinnen.

Zum einen ist dies Mirjam Landolt aus Küssnacht. Sie wurde für ihren Film «Rara Avis» ausgezeichnet. Weiters erhielt Jacqueline Wachter aus Steinen

einen Spezialpreis für die Musik im Schwyzer Dokumentarfilm «Die Rückkehr der Wölfe» von Thomas Horat.

Einsiedeln als Drehort

Zwei weitere Filme, welche einen Bezug zum Kanton Schwyz haben, trugen ebenfalls einen Preis davon. Im Film «Hexenkinder», der vom gebürtigen Rothenthurmer Edwin Beeler stammt, wurden Szenen in Einsiedeln gedreht. Ebenfalls in Einsiedeln wurde «Fensterlos» vom Zürcher Preisträger Samuel Flückiger gedreht.

Preisverleihung der anderen Art

Die 15 prämierten Filme werden während 48 Stunden auf einer Streaming-Plattform für einen Pauschalbetrag zu sehen sein. Anstelle der Preisfeier für geladene Gäste führen Monika Schärer und Heidi Happy in einer Streaming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträger. «Eine Preisverleihung der anderen Art», verlautet die **Albert Koechlin Stiftung** in der Medienmitteilung. Auf der eigenen Webseite www.innerschweizerfilmpreis.ch sind nähere Informationen zu den Filmen sowie der Zugang zum Filmstreaming aufgelistet.



Für die Musik im Film «Rückkehr der Wölfe» des Schwyzers Thomas Horat erhielt die Steinerin Jacqueline Wachter einen Spezialpreis.

Bild zvg

Auflage 9'848 Ex.
Reichweite 24'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 5'000 mm²
Wert 200CHF

Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
www.zofingertagblatt.ch
Schweizerische Depeschagentur



Siegerfilme nur online gestreamt

Kultur Die 15 Siegerfilme des dritten Innerschweizer Filmpreises sind am Wochenende wegen der Coronapandemie nur im Internet präsentiert worden. Auf der Streamingplattform seien 1515 Besucherinnen und Besucher gezählt worden, teilte die **Albert Koechlin Stiftung (AKS)** mit. Die Filme wurden mit einer Gesamtpreissumme von 570 000 Franken prämiert. Beworben hatten sich 34 Produktionen. Daraus wählte eine Jury zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus, dazu kamen drei Spezialpreise. Die Stiftung vergibt den Filmpreis seit 2017 alle zwei Jahre und will so auf das hiesige Filmschaffen aufmerksam machen. (sda)

.....
innerschweizerfilmpreis.ch



Visits	5'000	SchwyzKulturPlus
Wert	n. a.	Schweiz (deutsch)
		Partei, Verein, Verband

[Artikel im Web](#)

3. Innerschweizer Filmpreis 2021: Online-Edition

1. März 2021

Eine Preisverleihung der anderen Art: kurz, prägnant & bündig und mit Preisgeldern von mehr als einer halben Million Franken. Unter den Gewinnern des Innerschweizer Filmpreises 2021 sind auch Schwyzer Vertreter*innen: Emil Beeler (Rothenthurm/Emmen) und Mirjam Landolt (Küssnacht) sowie das Trio Artra dürfen sich über eine Auszeichnung freuen.

An Stelle der Abendveranstaltung im Luzerner Hotel Schweizerhof gibt es dieses Jahr ein spezielles Online-Format der Preisverleihung. Moderatorin Monika Schärer und Musikerin Heidi Happy führen in einer Streaming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträger*innen. Statt Begleitprogramm vor Ort wird der Filmpreis zudem 2021 durch die Begleitpublikation «Film.Hier» ergänzt.

«Film.Hier» gibt einen Einblick in das Zentralschweizer Filmschaffen. In der

Publikation findet sich eine umfangreiche Chronik des Zentralschweizer Filmschaffens. Urs Hangartner widmet sich den prägendsten Filmen seit 1974. Regina Grüter beleuchtet in ihrem Essay «Streets of Glory» anhand von drei Zentralschweizer Filmen der Erfolgsgeschichten. In einem Roundtable erzählen drei Filmschaffende aus drei Generationen, wie sich ihr Beruf gewandelt hat, und unter dem Titel «die verlorenen Jahre» wird die Filmförderung in der Zentralschweiz genau unter die Lupe genommen.

Schwyzer Gewinner«

Der Rothenthurmer Regisseur Edwin Beeler (Emmen) wird für seinen neuesten Dokumentarfilm «Hexenkinder» Regie: Edwin Beeler mit CHF 50'000.00 ausgezeichnet. Er durfte bereits 2017 den Filmpreis für seinen Film «Die weisse Arche» entgegen nehmen und wurde im gleichen Jahr mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet. Auch Regisseurin

Mirjam Landolt aus Küssnacht ist «Rara Avis» gelungen, einen hervorragenden Film abzuliefern, welcher ebenfalls mit CHF 50'000.00 ausgezeichnet wird. Über einen Spezialpreis darf sich das Artra Trio mit Jacqueline Wachter, Laurent Girard und Thise Meyer für die Musik von «Die Rückkehr der Wölfe» (Regie: Thomas Horat, Schwyz, Dokumentarfilm, 2019) freuen.

Filmstreaming

Auf www.innerschweizerfilmpreis.ch erhalten Sie detaillierte Informationen zur Ausgabe 2021 und den einzelnen Filmen. Alle 15 Gewinnerfilme können am Samstag, 6. März und Sonntag, 7. März 2021 für pauschal 10 Franken gestreamt werden.

arttv.ch / skp-reda



Visits 5'000
Wert n. a.
041 Das Kulturmagazin
Schweiz (deutsch)
Publikumspreise

[Artikel im Web](#)

Dejan Barac: Ein Blick ins Innere

Von
Pascal Zeder

Dejan Barac ist einer der grossen Aufsteiger der Dokumentarfilmszene. Seine Kurzdokumentation «Mama Rosa» gewann die vergangenen zwei Jahre diverse Preise - nun folgt die Auszeichnung mit dem Innerschweizer Filmpreis. Diese Woche gibt's den Film On Demand auf der Webseite des Locarno Film Festivals zu sehen.

Titelbild: zVg

Diesen Artikel gibt's in unserer Märzausgabe zu lesen. Jetzt 041 - Das Kulturmagazin abonnieren!

Dejan Barac ist keine auffällige Erscheinung. Er wirkt in sich gekehrt, im Gespräch wählt er seine Worte sehr präzise. Wenn er spricht, dann mit gemässigter Stimme. Der 35-Jährige lässt in seinem Schaffen andere zu Wort kommen: Barac gehört zu den fragtesten Jungfilmern der Schweiz, sein Kurzdokumentarfilm «Mama Rosa» wurde im Sommer 2019 am Locarno Film Festival mit dem Goldenen Leoparden für den besten Schweizer Kurzfilm ausgezeichnet, im Januar 2020 folgte der Nachwuchspreis an den Solothurner Filmtagen. Es folgte ein Preis am Odense Film Festival, der ihn für die Oscars qualifizierte, und jetzt erhält er den Innerschweizer Filmpreis für ein Werk, dessen langer Nachhall noch immer nicht verklungen ist.

Ein intimes Porträt

Film studieren wollte Dejan Barac eigentlich schon lange. «Zur Sicherheit» schrieb er sich aber erst an der Pädagogischen Hochschule ein. Es fühlte sich nicht richtig an. Er brach ab, rund zwei Wochen vor Eingabeschluss der Bewerbungsdossiers um ein Filmstudium an der Hochschule Luzern. «Ich lieh mir eine Kamera aus und drehte einen Film. Meine Eingabe bestand aus einem USB-Stick, während alle anderen grosse Kartonmappen mit Projektskizzen einreichten - das verunsicherte mich», erzählt er. Doch war es ausgerechnet ein Dozent der Pädagogischen Hochschule, der Barac zur Eingabe motivierte. So drehte Barac seinen ersten Film überhaupt, eine Dokumentation über einen Freund, der von seiner Flucht erzählt.

Vier Jahre später präsentierte er mit «Mama Rosa» seinen Abschlussfilm, das Porträt seiner eigenen Mutter. Barac zeigt sie im Alltag, wie sie tagsüber als Reinigungskraft arbeitet und sich am Abend um ihren pflegebedürftigen Mann - Baracs Stiefvater - kümmert. Ein Leben zwischen monotoner Arbeit und Selbstaufopferung. Es sind beklemmende Einblicke, die der Jungfilmer in seine ganz persönliche Sphäre gewährt. Er öffnet die Tür zur kleinen Wohnung seiner Familie für die Öffentlichkeit.

Es habe geholfen, in der Rolle des Regisseurs in diesen Kleinkosmos einzutreten, sagt er. Er habe viele Interviews mit seiner Mutter geführt, sie sprachen über Selbstbestimmung, über Selbstwert. Sie würde nie ihr eigenes Wohl über das der

anderen stellen, sagt er, selbst wenn sie darunter leidet.

Gesehen hatte seine Mutter den Film erst im vergangenen Jahr. Ihre Lebenssituation hat sich inzwischen verändert, sie hat sich von ihrem Partner getrennt. Ob sein Schaffen dazu beitrug, wisse er nicht, sagt Barac. Doch: «Die Intention des Films war es, meiner Mutter den Spiegel vorzuhalten, sie zu einer Auseinandersetzung zu bewegen.» Er freut sich über die Veränderung in ihrem Leben.

Skaten gegen Liebeskummer

Bisher wurde der Film an zehn Festivals gezeigt. Und Barac ist bereits an den nächsten Projekten. Neben dem Masterstudium Regie Dokumentarfilm an der ZHdK reist er gerade - soweit möglich - durch Kroatien und Bosnien. Er geht zurück zu den Anfängen seiner eigenen Geschichte, recherchiert über den Exodus der Jungen, über Fluchtschicksale aus dieser Gegend.

Trotz der scheinbaren Unauffälligkeit: Dejan Barac fasziniert. Auf Zukunftspläne angesprochen meint er, gerade suche er einen Abstellplatz für seinen Bauwagen, in diesem Frühling beginnt er ausserdem eine Ausbildung zum Schafhirten. Auch besänftigte er seinen momentanen Liebeskummer mit Ollies auf seinem Skateboard, sagt er. Filmerisch ist er aktiv, er setzt ein Projekt für Alzheimer Luzern um. Er nimmt sich Zeit - es wird sich auszahlen.

06. März 2021



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

Ebikoner macht Film über seine Mutter und gewinnt Filmpreis

«Mama Rosa» ist viel mehr als ein mehrfach preisgekrönter Abschlussfilm der HSLU. Regisseur Dejan Barac verfilmt das Leben seiner Mutter. Es ist ein Solidaritätsaufruf an die Gesellschaft - vor allem aber an seine eigene Familie.

Eine Mutter, die ihren Mann pflegt, Schulden verstecken muss und ihre Kinder aus den Augen verliert. Das allein gibt schon genug Stoff für einen emotionalen Dokumentarfilm. Noch viel intimer ist der Film «Mama Rosa» aber, weil ihn

der Sohn der Hauptdarstellerin gemacht hat. Für dieses ganz spezielle Porträt hat der Luzerner nun sogar den Innerschweizer Filmpreis bekommen.

Wir haben den Film und den Regisseur hier ausführlich porträtiert.

06. März 2021



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

Auch erschienen in
1. Bote der Urschweiz

[Artikel im Web](#)

Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreis findet online statt

Dieses Wochenende findet die Preisverleihung der dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises statt. Prämiert werden die überzeugendsten Produktionen aus den Jahren 2019 und 2020.

06.03.2021, 16.49 Uhr

Anstelle der Kinovorführungen wurde eine Streaming-Plattform eingerichtet, auf der am 6. und 7. März die 15 prämierten Filme für 48 Stunden aufgeschaltet sind. Für einen Pauschalbeitrag von 10 Franken kann eine beliebige Anzahl der 15

prämierten Filme im Heimkino angeschaut werden. Alle Informationen und Zugänge finden sich hier.

In einer dreiteiligen Serie wurden in dieser Zeitung drei der Preisträger porträtiert.

20. Januar 2021



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Regina Grüter

Das sind die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises

Albert Koechlin Stiftung

Das sind die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises

Die Albert Koechlin Stiftung hat die Preisträgerinnen und Preisträger kommuniziert. Preisverleihung und Online-Filmvorführungen finden am 6. und 7. März statt. Die Gesamtpreissumme 2021 beläuft sich auf 570'000 Franken.

Die Fachjury unter dem Vorsitz von Filmemacher Christian Frei («War Photo-

grapher») wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 2019 und 2020 für die Preisauszeichnung. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Die Preisgewinnerinnen und -gewinner sind:

Preise für Regie und Filmproduktion

- Burning Memories: Regie: Alice Schmid, Romoos, Dokumentarfilm, 2020 (50'000 Franken).

- Der kleine Vogel und die Bienen: Regie: Lena von Döhren, Emmen, Animationsfilm, 2020 (50'000).

- Frieden: Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern, Spielfilm, 2020. Regie: Michael Schaefer, Drehbuch: Petra Volpe (50'000).



Innerschweizer Filmpreis

«Rara Avis» im Heimkino

fab. Dieses Wochenende findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert Koechlin Stiftung** statt – coronabedingt zu Hause in der warmen Stube respektive auf www.innerschweizerfilmpreis.ch. 15 prämierte Filme sind am Samstag und Sonntag auf der dazu eingerichteten Streamingplattform zu sehen, darunter «Rara Avis», ein Film der preisgekrönten Küssnachter Filmemacherin Mirjam Landolt. Sie hatte mit der Kamera zwei Monate lang ein sozialpädagogisches Projekt auf einem Segelschiff mitten auf dem Ozean begleitet.



02. März 2021



Visits	5'000	Einsiedler Anzeiger
Wert	n. a.	Schweiz (deutsch)
		Anzeigenblatt

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis 2021 online

IN KÜRZE

Innerschweizer Filmpreis 2021 online

Luzern. Am kommenden Wochenende findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der Albert Koechlin Stiftung statt: Während 48 Stunden werden die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen sein. Bereits ab heute öffentlich zugänglich ist die Preisverleihung im Streaming-Format./Mitg.



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Über tausend Besucher: Die digitale Austragung des Innerschweizer Filmpreises ist geglückt

Vergangenes Wochenende ging die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der Albert Koechlin Stiftung über die digitale Bühne. Und stiess beim Publikum auf reges Interesse.

09.03.2021, 08.56 Uhr

(sok) «Die Situation akzeptieren und das Beste daraus machen», das war das Motto der Albert Koechlin Stiftung (AKS) für die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises, die vergangenes Wochenende digital stattfand. Während 48 Stunden waren die 15 prämierten Filme im Streaming zu sehen. Auch die Preisverleihung

konnte online mitverfolgt werden. Das Interesse war gemäss der Veranstalterin gross. 2611 Online-Filmvorstellungen sowie 1515 Besucherinnen und Besucher (sogenannte «unique visitors») seien gezählt worden. Hinzu kämen viele positive Rückmeldungen. Die Online-Version 2021 sei geglückt, resümiert die AKS in einer Medienmitteilung.

«Wir stellen mit grosser Freude fest, dass der Innerschweizer Filmpreis bereits nach der dritten Ausgabe zu einer festen Grösse im Innerschweizer Kulturleben geworden ist und das Engagement sowohl bei den Direktbetroffenen, beim Publikum

als auch bei den Medien auf grosses Interesse stösst», wird Peter Kasper, der Stiftungspräsident der AKS, zitiert. Auch Film Zentralschweiz, der Verein für professionelle Filmschaffende in der Zentralschweiz, zeigt sich in einer separaten Mitteilung zufrieden.

Die nächste Austragung des Innerschweizer Filmpreises findet 2023 statt.

Film Zentralschweiz stellt auf der Streaming-Site filmstream.ch ab sofort eine kleine Zentralschweizer Filmgeschichte zur Verfügung.



Visits 85'891'361
Wert 76'700CHF

Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

[Artikel im Web](#)

Ton für Kinofilme: Erst wenn er scheitert, horchen wir auf

Inhalt

Beruf Sounddesigner - Ton für Kinofilme: Erst wenn er scheitert, horchen wir auf

Oswald Schwander mischt den Ton für Kinofilme. Ein Job im Schatten des Scheinwerferlichts, der mehr Beachtung verdient hat.

Wie zwitschern die Vögel im Kongo? Wie genau rattert ein altes Damenrad, das übers Kopfsteinpflaster fährt? Welches Stimmengewirr füllt die Dorfbeiz im Münstertal? Bevor Oswald Schwander mit seiner Arbeit beginnt, sollte er solche Fragen präzise beantworten können. Als Sounddesigner für deutsche und Schweizer Kinofilme ist er dafür verantwortlich, dass ein Film richtig klingt. Und dafür muss er je nach Film eben wissen, dass im Kongo keine Spatzen von den Dächern pfeifen.

Ausgezeichnetes Sounddesign

Personen-Box aufklappen Personen-Box zuklappen

Dieses Wochenende wird zum dritten Mal der Innerschweizer Filmpreis vergeben. Prämiert werden Filmschaffende in unterschiedlichen Sparten: Regie, Schauspiel, Produktion oder Ton. Auch der Sounddesigner Oswald Schwander wurde ausgezeichnet. Er gewinnt einen Preis für seine Arbeit am Film «Wer wir sind» vom Regisseur Edgar Hagen.

«Sounddesign muss sich stark an der Realität orientieren», sagt Schwander, der diesen Beruf seit 25 Jahren macht. Die Geräuschkulisse muss stimmen, damit wir uns in der Welt eines Films verlieren können. Die Kehrseite davon: Man nimmt sie kaum bewusst wahr. Im Gegensatz zur Arbeit des Kameramanns, der Schauspieler oder der Regisseurin bemerken wir das Sounddesign erst, wenn es schlecht gemacht ist. Schade eigentlich, denn es steckt viel Arbeit drin.

Die fade Geräuschkulisse ab Set

Schwander hat ein aktuelles Beispiel dafür. Er arbeitet an einem Kurzfilm, der im St. Gallen des frühen 20. Jahrhunderts spielt. Die Szene, die er vor sich hat, zeigt einen geschäftigen Marktplatz. «So klingt das unbearbeitete Material direkt ab Set», sagt Schwander und drückt auf Play. Man hört ein paar Schritte und ein undefinierbares Rasseln. Sonst nichts. «Und so klingt es nach dem Sounddesign.» Stimmengewirr, Kirchenglocken, Hundegebell und ein Velo - nun sieht man den Marktplatz nicht nur, sondern hört ihn auch.

All diese Geräusche hat Schwander im Nachhinein eingefügt. Wenn er einen Film weitergibt, dann ist er mit bis zu 60 verschiedenen Tonspuren angereichert. Sie sind es, die das eigentliche Leben in den Film bringen. Der bekannte US-Regisseur George Lucas - Vater von Star Wars - sagte denn auch, dass der Ton «50 Prozent eines Films» ausmacht. Trotz dieser wichtigen Aufgabe sind grosse Egos falsch am Platz beim Sounddesign. Man müsse sich zurücknehmen können, weiss

auch Schwander. «Jedes Geräusch hat die Aufgabe, dem Film zu dienen.»

In der Schweiz klingt es anders

Das Handwerk hat Oswald Schwander in den 1990er-Jahren in Deutschland gelernt und lange Zeit da gearbeitet - in den Babelsberg Studios in Berlin. Vor 15 Jahren zog er dann zurück in die Schweiz und richtete in Escholzmatt im Luzerner Entlebuch ein kleines Tonstudio ein. Mit der Rückkehr in die Schweiz kamen auch die Aufträge aus der Schweiz. Schwander arbeitete etwa an den Dokumentarfilmen «Hexenkinder», «Als die Sonne vom Himmel fiel» oder «Die weisse Arche».

Legende: Oswald Schwander arbeitet für seine Filme an bis zu 60 Tonspuren gleichzeitig. SRF

Die neuen Aufträge stellten den Sounddesigner aber auch vor neue Herausforderungen. «Ich wusste nichts über die Geräusche hier», sagt Schwander. Er habe davor praktisch ausschliesslich für deutsche oder englische Filme gearbeitet. «Die deutschen oder englischen Polizeisirenen kannte ich zum Beispiel auswendig. Wie eine Schweizer Sirene klingt, musste ich zuerst lernen.» Seither hat er sich eine Datenbank mit Schweizer Geräuschen angelegt. Mit Polizeisirenen, mit Kuhglocken, mit Juuzer und mit heimischem Vogelgezwitscher.

SRF 1, Regionaljournal Zentralschweiz, 04.03.2021, 17:30 Uhr; schl/gotl;



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

Heutige Preisverleihung: «Der Start in eine erfrischende Zukunft»

Zum dritten Mal findet heute die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme. Die Produktionen werden an diesem Wochenende per Streaming gezeigt.

Heute ist es so weit: Nach 2017 und 2019 findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der Albert-Koechlin-Stiftung statt. In diesem Jahr in neuer Form und nur online.

Innerschweizer Filmpreis: Hier kannst du die Filme sehen

Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Im Rahmen der diesjährigen Preisverleihung können für einen Pauschalbetrag von 10 Franken eine beliebige Anzahl der Filme gestreamt werden. Alle Informationen dazu findest du hier.

In den vergangenen Tagen konnten wir auf PilatusToday mehrere Filme vorstellen und einen Blick hinter die Produktionen erhaschen. In den Interviews mit den Regisseurinnen und Regisseuren haben wir gespürt, die Innerschweizer Filmszene lebt. Ob persönliche Dokus oder Millionen-Produktionen, sie alle haben eines gemeinsam: Es steckt viel Herzblut und Leidenschaft dahinter.

Welche Bedeutung der Innerschweizer Filmpreis hat und was von den Innerschweizern Regisseurinnen und Regisseuren in der Zukunft zu erwarten ist, erfährt ihr im folgenden Interview mit dem Projektleiter der Albert-Koechlin-Stiftung, Martino Froelicher:

Martino Froelicher, am 6. & 7. März werden zum dritten Mal die Innerschweizer Filmpreise verliehen. Welche Bedeutung hat der Preis?

Die Preisverleihung und das Wochenende für den Innerschweizer Film bietet einer breiteren Öffentlichkeit die Gelegenheit, die ganze Palette des hiesigen Filmschaffens bewusster wahrzunehmen. Es ist auch für uns jedes Mal eine Freude, neben bekannteren Kinoproduktionen auch Kurzfilme und Animationsfilme zeigen zu können, die oftmals nur an Festivals, auf Streaming-Portalen oder zu später Stunde im SRF-Programm laufen.

Die Preisverleihung verfolgt das Ziel «Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen und neue Projekte ermöglichen». Wie wichtig ist ein solcher Preis für die Filmschaffenden auch im Hinblick auf das Preisgeld?

Man muss wissen: Die Zentralschweiz befindet sich im schweizweiten Vergleich der Filmförderung durch die Kantone immer noch auf dem letzten Platz. Dabei wäre man sich einig, dass eine Verbesserung der Situation überfällig ist. Insofern ist der Preis kein Ersatz, sondern ein zusätzliches Engagement.

Aus den Rückmeldungen der Preisträgerinnen und Preisträger wissen wir, wie eminent wichtig ihnen diese Auszeichnung ist. Sei es im Sinne der Anerkennung und der öffentlichen Wahrnehmung, insbesondere jedoch durch die finanzielle Unterstützung. Das Preisgeld verschafft Luft für neue Ideen, hilft neue Projekte anzupacken.

Die Verleihung findet in diesem Jahr online statt. Wie schmerzhaft ist es, die Preise nicht persönlich übergeben zu können?

Man muss die Situation akzeptieren und das Beste daraus machen. Wir haben das Programmheft dazu benutzt, den Würdigungen durch die Fachjury mehr Platz zu geben. Wir haben eine Begleitpublikation mit dem Namen Film.Hier. erarbeitet, die über den Anlass hinaus einen generellen Einblick in das Innerschweizer Filmschaffen erlaubt.

Was zeichnet die diesjährige Preisverleihung aus? Was ist anders als bei den vorherigen Austragungen?

Es ist wiederum ein Mix aus erfahrenen und jüngeren Filmschaffenden herausgekommen, darunter auch Abschlussfilme. Konstant hoch geblieben ist der Anteil Filme von Frauen. Anders als bei den vorherigen Austragungen ist insbesondere der Fakt, dass einige Filme aufgrund von Corona ihren Kinostart noch gar nicht hatten, nur ganz kurz liefen oder abrupt gestoppt wurden.

Die Albert-Koechlin-Stiftung setzt sich stark für die Innerschweizer Kulturschaffenden ein. Welches Ziel verfolgen Sie?

Wir freuen uns, mit dem Innerschweizer Filmpreis einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt unserer Region zu leisten. Die Filmbildung an der Hochschule Luzern - Design & Kunst hat einen sehr guten Ruf. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, dass dieses Potenzial der Region erhalten bleibt. Die tiefe regionale Filmförderung hat zur Folge, dass viele Talente nach der Ausbildung wieder gehen. Unter den gegebenen Umständen ist es leider so, dass auch die nationalen Fördermittel wenig bis gar nicht beansprucht werden können.

In mehreren Interviews haben wir erfahren, wie wichtig und dankbar die Filme-

macher über diesen Preis sind. Macht Sie dies auch ein wenig stolz?

Wir stellen mit Freude fest, dass der Innerschweizer Filmpreis bereits nach der dritten Ausgabe zu einer festen Grösse im Innerschweizer Kulturleben geworden ist. Wir freuen uns sehr, dass das Engagement sowohl bei den Direktbetroffenen, beim Publikum als auch bei den Medien auf Interesse stösst.

Zum Schluss: Was erwarten Sie von Innerschweizer Filmschaffenden in der Zukunft?

Der Mix an gestandenen und aufstrebenden Filmschaffenden, die Tatsache, dass man sich gegenseitig unterstützt, sich gemeinsam für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen einsetzt, gefällt mir per-

sönlich. Es ist ein guter Nährboden vorhanden, um Geschichten erzählt zu bekommen, in Abgründe zu schauen, irrwitzigen Trickfilm-Szenarien zu folgen oder in Kurzfilmen zu erleben, wie es jemand schafft, ein Thema fadengrad auf den Punkt zu bringen. Die Basis für den Start in eine freudige, erfrischende Zukunft wäre da.



Visits 6'847'723
Wert 9'800CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Regina Grüter

Es tut sich was in der Zentralschweizer Filmförderung

Innerschweizer Filmpreis
Es tut sich was in der Zentralschweizer Filmförderung

Der Innerschweizer Filmpreis stärkt die regionale Filmszene. Doch ewig geben wird es ihn nicht.

Regina Grüter 09.03.2021, 19.08 Uhr

Alle zwei Jahre richtet die Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) im März den Innerschweizer Filmpreis aus und greift dabei mit maximal 650'000 Franken tief in die Tasche. Dessen Lancierung 2017 stand in direktem Zusammenhang mit der niedrigen regionalen Filmförderung - es ist die schweizweit tiefste. Doch wie lange macht die AKS das noch? Sicher ist nur: Der Wunsch nach einer Liveausstrahlung 2023 ist kommuniziert.

Innerschweizer Filmpreis 2021: 2611 Online-Filmvorstellungen

Die Verleihung der dritten Innerschweizer Filmpreise fand am 6. und 7. März online statt (Preisverleihung einsehbar auf www.innerschweizerfilmpreis.ch). Während 48 Stunden wurden die 15 prämierten Filme im Streaming zur Verfügung gestellt. Die Albert-Koechlin-Stiftung zieht eine zufriedenstellende Bilanz: Bei 1515 Besuchern (sogenannte «unique visitors») wurden 2611 Online-Filmvorstellungen gezählt. Die beiden Filme mit Zuschauerlimite, «Burning Memories» und «Kühe auf dem Dach», waren ausverkauft. In der Begleitpublikation wird auch ein Blick zurückgeworfen. Alle verfügbaren Filme der Chronik sind nun auf filmstream.ch aufgeschaltet. Damit sei ein erster Schritt getan, das reiche

und wertvolle Filmerbe der Zentralschweiz in der digitalen Zeit zugänglich zu machen, so Film Zentralschweiz. (reg)

Alice Schmid «Burning Memories» kommt im Herbst ins Kino.

Outside the Box

Die private Stiftung sprang in einem Moment in die Bresche, als der politische Prozess um eine Verbesserung der Zentralschweizer Filmförderung praktisch zum Erliegen kam. Nun tue sich was, hört man aus der Branche. Das grosse Potenzial des Filmwerkplatzes Zentralschweiz werde von allen Seiten erkannt. Es würden intensive Gespräche geführt mit Politik und Privaten, um eine solide Lösung für die Zukunft zu finden, sagt Simon Koenig vom Filmbüro, der Geschäftsstelle des Vereins Film Zentralschweiz.

Das ist neu. (Zu) lange hat man im Hinblick auf eine Filmstiftung um eine Zentralschweizer Gesamtlösung gerungen. Inzwischen betrachtet man ein unbedingtes Zusammengehen aller Zentralschweizer Kantone dafür nicht mehr als Grundvoraussetzung, zumindest aus Luzerner Sicht. Dieses Umdenken und die Anfrage des Luzerner FDP-Kantonsrats Jim Wolanin vom letzten September - die Antwort des Regierungsrats ist im Juni fällig - brachten frischen Wind in die Sache.

Vergleichbar von der Grösse her: Bern und Basel

Stand 2014 bis heute ist: 400'000 Franken jährlich stellt der Kanton Luzern für den Film zur Verfügung, und das wird bis 2023 so bleiben. Nochmals gleich viel kommt aus den übrigen Zentralschweizer Kantonen, womit sich die maximale regi-

onale Förderung auf 800'000 Franken beläuft. Zum Vergleich: In Bern waren es 2019 3,1 Millionen, in Basel 2,7. In diesem Zusammenhang wichtig zu wissen ist: Die subsidiäre Förderung von Bund und SRG steigt und fällt prozentual mit den regionalen Beiträgen. «Wir müssen auf Augenhöhe kommen mit Bern und Basel», sagt Koenig denn auch. «Bessere Produktionsbedingungen sorgen erst für einen Zugang zur nationalen Förderung.»

Wolanin hat mit seiner Anfrage, die von Mitgliedern aus allen Fraktionen mitunterzeichnet wurde, den Finger auf einen wenig beachteten Punkt gelegt: Film ist auch ein Wirtschaftsfaktor. In Zeiten der Digitalisierung, die sich durch die Pandemie beschleunigt hat, gewinnt das bewegte Bild an Bedeutung.

Die Krux: Die Hochschule Luzern bildet Fachkräfte in den Bereichen Animations- und Dokumentarfilm aus, wovon 90 Prozent nach Studienabschluss die Region verlassen. Eines der vordersten Ziele von Film Zentralschweiz ist es, dass ein Viertel hierbleibt. Es geht um Know-how und kreatives Potenzial, letztlich aber um Arbeitsplätze. Koenig: «Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Absolventinnen und Absolventen hier ihre Produktionsfirma gründen.» Auch sollen Zentralschweizer Filmschaffende im Bereich Kamera oder Schnitt Anschluss finden an die überregionale Produktion.

Die hiesige Filmszene lebt und hat einen Output, der national und international wahrgenommen wird. Wir haben die schweizälteste Film Commission, die damals den «Tatort» nach Luzern holte, und mit dem Innerschweizer Filmpreis die höchstdotierte Auszeichnung des Landes. Fragt sich nur, wie lange noch. Die Politik muss jetzt handeln.



Zentralschweizer Kult-Filme erhalten ihren Ort im Netz

News

Szene aus Jonas Raebers Trickfilm «Grüezi». (Bild: Screenshot)

Den Auftakt machen 24 Filme Zentralschweizer Kult-Filme erhalten ihren Ort im Netz

08.03.2021, 14:13 Uhr

Die ersten Streifen von Xavier Koller oder Fredi Murer? Der Kult-Comic von Jonas Raebler? Eine Auswahl aus dem Zentralschweizer Filmschaffen wird ab sofort auf [filmstream.ch](#) zugänglich gemacht.

Auf der Streaming-Site [filmstream.ch](#) stellt Film Zentralschweiz ab sofort eine kleine Zentralschweizer Filmgeschichte

zur Verfügung - die meisten Werke sind frei zugänglich. Für die von der Albert Koechlin Stiftung herausgegebene Begleitpublikation «Film.Hier.» hat der Kulturjournalist Urs Hangartner 30 Werke von Filmautorinnen aus den Jahren 1974 bis 2014 zusammengestellt.

Die Auswahl will laut einer Mitteilung der Albert Koechlin Stiftung auf einzelne Werke aufmerksam machen, die thematische und stilistische Vielfalt aufzeigen und die Breite hiesiger Filmarbeit abbilden. Ab Montag sind 24 Filme online zugänglich. So gibt es ein digitales Wiedersehen mit Dokumentarfilmen wie «Rothenturm - Bei uns regiert noch das Volk» (Edwin Beeler) «Ur-Musig» (Cyrill Schläpfer) oder «Wäterschmöcker» (Thomas Horat), den frühen Dok- und Spielfilmen von Fredi M. Murer und Xavier Koller, oder Kult-Animationsfilmen wie «Grüezi» (Jonas Raebler) oder «Signalis» (Adrian Flückiger).

Aus dem reichen Zentralschweizer Film-erbe gebe es aber auch Werke, die noch restauriert oder digitalisiert werden müssen. Die Chronik soll deshalb erst der Anfang sein einer Aufarbeitung des filmhistorischen Erbes der Zentralschweiz.

Positives Fazit zum Innerschweizer Film-Preis

Derweil ist am vergangenen Wochenende das aktuelle Filmschaffen ausgezeichnet worden: Die Online-Edition des 3. Innerschweizer Filmpreises der Albert Koechlin Stiftung ist beim Publikum offenbar gut angekommen: 2611 Online-Filmvorstellungen wurden in 48 Stunden gezählt. Die Filme mit Zuschauerlimite waren ausverkauft.

War dieser Artikel nützlich für Dich?

Auflage 4'054 Ex.
Reichweite 29'594 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 7'500 mm²
Wert 200CHF

Freier Schweizer
6403 Küssnacht am Rigi

Aj



Aufgeschnappt

Mirjam Landolt erhält Preis

aj. Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung rief die **Albert Koechlin Stiftung** 2017 den Innerschweizer Filmpreis ins Leben. Nun stehen die diesjährigen Gewinner des Wettbewerbs fest. Zu ihnen darf sich auch die Küssnachterin Mirjam Landolt zählen. Mit ihrem Dokumentarfilm «Rara Avis» gewinnt sie 50000 Franken. Für den Film verbrachte sie zwei Monate auf einem Segelschiff auf dem Ozean und begleitete ein sozialpädagogisches Projekt mit fünf jungen Menschen.

Aus 34 Eingaben wählte eine fünfköpfige Fachjury 12 Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung und vergab drei Spezialpreise. Die Gesamtsumme des zum dritten Mal verliehenen Preises beläuft sich 2021 auf 570 000 Franken. Gezeigt werden die Filme am 6./7. März im Streaming.



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

«Frieden»: Ein Millionen-Projekt setzt neue Masstäbe

Die 6-teilige Serie «Frieden» gilt als eine der besten Schweizer Filmproduktionen überhaupt. In rund 270 Minuten wird die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in der Schweiz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges beleuchtet.

Artikel-Serie «Innerschweizer Filmpreis»

Am 6./7. März findet zum dritten Mal die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Auf PilatusToday stellen wir euch in dieser Woche verschiedene prämierte Filme vor und vermitteln euch Einblicke in die Geschichte hinter der Produktion.

Wir schreiben das Jahr 1945. Endlich Frieden in Europa. Voller Zuversicht und Optimismus starten Fabrikantentochter Klara und ihr Bräutigam Johann in eine gemeinsame Zukunft. Auch Egon, Johanns Bruder, hofft nach intensiven Jahren im Aktivdienst an der Grenze zu Italien auf einen Neustart im zivilen Leben.

Doch der Neubeginn bringt zahlreiche politische und wirtschaftliche Herausforderungen mit sich. Seien es Jugendliche Flüchtlinge aus dem KZ in Buchenwald oder geflohene Nazis, welche in unser Land geflohen sind. «Für die Schweiz beginnt der Krieg erst jetzt», betitelt eine fiktive Figur in der Serie die Situation.

«Die Geschichte basiert auf wahren Begebenheiten. Die historischen Fakten wurden von der Drehbuchautorin Petra Volpe und Regisseur Michael Schaefer intensiv recherchiert», sagt Lukas Hobi von «Zodiac-Pictures» mit Sitz in Luzern. Er und

Reto Schaerli sind die Produzenten der 6-teiligen Serie.

Der Film spielt in einer komplett anderen Zeit, vor über 75 Jahren. Folglich war es auch nicht ganz einfach, passende authentische Drehorte zu finden. «Das war in der Tat sehr schwierig», sagt Hobi und fügt hinzu: «In der Schweiz gibt es nur noch wenige Ecken, welche die gewünschte Substanz vorweisen konnten. » Über ein Jahr hätte man nach passenden Locations gesucht.

Gefunden hat man diese unter anderem in Bern, Luzern, Fribourg, Glarus und Zürich. Nur für die Aufnahmen in einer Industriehalle musste man ins Ausland, nach Deutschland, reisen. «Darauf sind wir sehr stolz, dass nahezu der ganze Film hier in der Schweiz gedreht wurde», sagt Hobi im Gespräch.

Die Suche nach passenden Locations sei nicht so einfach gewesen. Doch schlussendlich konnte nahezu die gesamte Serie in der Schweiz gedreht werden, sagt Hobi.

© Zodiac-Pictures

Das Ziel der Serie sei es gewesen, den Blick auf einen Abschnitt Schweizer Geschichte zu wagen, welcher noch nicht allzu geläufig in der Gesellschaft war. «Diese Zeit war jedoch entscheidend für das, was die Schweiz heute darstellt», mutmasset der Produzent.

Manchmal braucht die Menschheit einen Blick zurück in die Vergangenheit, um den Blick in der heutigen Zeit zu schärfen.

Lukas Hobi, Produzent «Frieden»

Nach dem Kriegsende 1945 sei in der Schweiz der Sockel, das Fundament geleistet worden und liefert Antworten auf Fragen wie «Warum sind wir so wohlhabend?» oder «Wieso geht es uns so gut?». Lukas Hobi meint: «Manchmal braucht die Menschheit einen Blick zurück in die Vergangenheit, um den Blick in der heutigen Zeit zu schärfen.»

Ein Bild der Dreharbeiten aus der ersten Szene in der Serie: Der Bundesermittler Egon Leutenegger auf der Spur nach geflohenen Nazis in der Schweiz.

© Zodiac-Pictures

Von der ersten Idee bis zur definitiven Umsetzung seien fast zehn Jahre vergangen. Gedreht habe die Crew während 65 Tagen. «Und vor und hinter der Kamera waren etwa 200 Menschen plus rund 1'400 Statisten involviert», führt Hobi aus.

Doch die 8.3 Millionen Franken Budget haben sich gelohnt. «Frieden» gilt als eine der besten Schweizer Film-Produktionen überhaupt. «Auch die Rückmeldungen aus dem Ausland, die Serie habe einen internationalen Standard erreicht, freut uns enorm», sagt Hobi.

Bereits über eine Million Schweizerinnen und Schweizer habe die Serie gesehen. Und: «Sie wird auch international laufen», erzählt der Luzerner Produzent. Unter anderem wurde «Frieden» nach Deutschland, Spanien, Italien und in skandinavische Länder verkauft. «Es ist eine Geschichte, welche noch international reisen wird.»

Die Albert-Koechlin-Stiftung leistet ein wahnsinnig schönes Engagement für eine Region, welche nicht gerade als Hollywood der Schweiz bekannt ist.

Lukas Hobi, Produzent «Frieden»

Doch erst einmal gelangt der Fokus zurück zu den Wurzeln, nämlich in die Innerschweiz und den Filmpreis. «Es erfüllt uns mit stolz, dass wir die Anerkennung auch an unserem Wohnort erhalten»,

zeigt sich Hobi erfreut. Der Dank gelte dem Veranstalter: «Die Albert-Koechlin-Stiftung leistet ein wahnsinnig schönes Engagement für eine Region, welche nicht gerade als Hollywood der Schweiz bekannt ist.»



Schwyzler räumten beim Filmpreis ab

Vier Filme mit Schwyzler Bezug befinden sich unter den Preisträgern.

Jasmin Reichlin

Am kommenden Wochenende findet der dritte Innerschwyzler Filmpreis der **Albert Koechlin Stiftung** statt. Die Preisträgerinnen und Preisträger der Innerschwyzler Filmpreise wurden im Januar durch die **Albert Koechlin Stiftung** bekannt gegeben. Insgesamt 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreisumme von 570'000 prämiert. Unter den Gewinnern befinden sich auch zwei Schwyzlerinnen.

Zum einen ist dies Mirjam Landolt aus Küssnacht. Sie wurde für ihren Film «Rara Avis» ausgezeichnet. Weiters erhielt Jacqueline Wachter aus Steinen einen Spezialpreis für die Musik im Schwyzler Dokumentarfilm «Die Rückkehr der Wölfe» von Thomas Horat.

Einsiedeln als Drehort für zwei weitere Preisträger

Zwei weitere Filme, welche einen Bezug zum Kanton Schwyz haben, trugen ebenfalls einen Preis davon. Im Film «Hexenkinder», der vom gebürtigen Rothenthurmer Edwin Beeler stammt, wurden Szenen in Einsiedeln gedreht. Ebenfalls in Einsiedeln wurde «Fens-



Für die Musik im Film «Rückkehr der Wölfe» vom Schwyzler Thomas Horat erhielt die Steinerin Jacqueline Wachter einen Spezialpreis. Bild: PD

terlos» vom Zürcher Preisträger Samuel Flückiger gedreht.

Die 15 prämierten Filme werden während 48 Stunden auf einer Streaming-Plattform für einen Pauschalbetrag zu sehen sein. Anstelle der Preisfeier für geladene Gäste führen Monika Schärer und Heidi Happy in einer Strea-

ming-Version durch die Werke der diesjährigen Preisträger. «Eine Preisverleihung der anderen Art», so die **Albert Koechlin Stiftung** in der Medienmitteilung. Auf der Webseite www.innerschwyzlerfilmpreis.ch sind nähere Informationen zu den Filmen sowie der Zugang zum Filmstreaming aufgelistet.

Visits 6'847'723
Wert 9'800CHFLuzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)[Artikel im Web](#)

Edith Flückiger wird mit Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet - «ich bewege mich zwischen Film und Kunst»

Ausblick auf den Innerschweizer Filmpreis, Teil 2: Mit Edith Flückigers «Von weiter Zeit» wird erstmals ein experimentelles Werk geehrt. Es ist ein anregender Kurzfilm über unsere innere Stimme.

Jetzt sei wirklich Schluss. Ganz sicher ist sich Edith Flückiger aber nicht, dass ihr experimenteller Kurzfilm «Von weiter Zeit» tatsächlich den Abschluss einer mehrjährigen künstlerischen Auseinandersetzung mit diesem Ort bildet. Dieser Ort ist ein Haus, an einem ruhigen Weiher gelegen. Eine Fotoarbeit sowie drei Video- und Audioinstallationen gehören in denselben Themenkomplex. Tatsache ist, dass die Künstlerin und Leiterin der Studienrichtung Video an der Hochschule Luzern - Design & Kunst für «Von weiter Zeit» mit einem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet wird. Zum ersten Mal wird damit in der dritten Ausgabe des Filmförderpreises der Albert Koehlin Stiftung vom 6./7. März ein Werk gewürdigt, das weder eindeutig Dokumentar- noch Spielfilm ist. «Von weiter Zeit» ist beides und noch mehr.

Edith Flückiger sieht sich in erster Linie als Künstlerin. «Ich bewege mich im Grenzbereich von Film und Kunst», sagt die 60-Jährige im persönlichen Gespräch. Wie die angesprochenen Installationen ist «Von weiter Zeit» im Dreierteam mit Ralph Kuehne (Visuelle Supervision) und Beni Mosele (Sounddesign/Mischung) entstanden. Flückiger arbeitet mit konkreten Bildern. Diese hat sie über viele Jahre an diesem Ort gesammelt - wo sich der konkret befindet, ist nicht von Belang. «Ich versuche die Bilder so aufzuladen, dass sie die abgebildete Realität übersteigen.» Sie sucht Bilder für innere Zustände, weckt Assoziationen und regt die Reflexion an. Soundtrack verstärkt die subjektive Komponente

Wir sehen Aufnahmen aus der Videoinstallation «Als sie die Augen aufschlägt...»: Den Mond, der sich im Wasser spiegelt und seine runde Form verliert, ein weisses, waberndes Etwas; und hören die Stimme aus der Video- und Audioinstallation «Weite Zeit»: «Seit Tagen bin ich nun allein in einem Haus an einem abgelegenen Weiher», spricht die Icherzählerin (Susanne-Marie Wrage). «In dieser Situation dehnt sich das Innerräumliche aus», sagt Flückiger. «Ein Teil davon ist die innere Stimme.»

Das Alleinsein, die Einsamkeit, die Stille beeinflussen die Wahrnehmung des Selbst in seiner Umgebung. Ein Räuspern, ein Husten - nur um sich zu versichern, dass man noch hier ist. Die Kamera blickt erst von aussen aufs Haus, richtet sich an vertikalen und horizontalen Beschränkungen aus. Am Schluss der Blick hinaus auf die Landschaft, die sich im Wasser spiegelt. «Es geht um die veränderte Wahrnehmung an diesem verlassen Ort», erklärt Flückiger. «Auf einmal wird man sich der eigenen inneren Stimme gewahr, die nicht über das Gehör wahrgenommen wird, die man aber doch hört.»

Aussen und innen, oben und unten, statisch und in Bewegung, real und surreal. Edith Flückigers künstlerische Auseinandersetzung mit der Welt lässt sich in Gegensatzpaaren umschreiben. Der ultimative Gegensatz: das endliche Ich im unendlichen Universum. Die Fragilität der menschlichen Existenz und die Vergänglichkeit sind Themen, die Edith Flückiger umtreiben. Wie sind wir auf dieser Welt verortet?, fragt sie. «Wir sind eingebunden in die physikalischen Kräfte», sagt Flückiger. Im Video «und vergesse an guten Tagen...» werden sie kurzzeitig ausgehebelt: Ein Kind beim Schaukeln, ein

Sprung ins Wasser, bei dem man kurz die Orientierung verliert.

Das Bild einer Schaukel findet sich auch im Mittelteil des nun prämierten Werks; in diesem Teil setzt die Ich-Stimme aus, Bild und Sound übernehmen und zeigen die umgebende Welt. Eine Welt, die ständig in Bewegung ist, auch wenn es nur Lichtpunkte sind, die auf einem Holzbalcken vibrieren. Die Erde dreht sich und der Mensch mit ihr, wie Flückiger es in der bewegten Typografie-Erzählung «drinnen & draussen» zum Thema macht. Der Soundtrack in den verschiedenen Arbeiten verstärkt die subjektive, surreale Komponente. In der Stille werden Geräusche intensiver wahrgenommen, der Wind kann im Kopf einen eigenen, sphärischen Soundtrack generieren. Die Landschaft birgt ihren eigenen Rhythmus, wummernde Klänge suggerieren eine Welt im Fluss.

Vom Journalismus zur Kunst

1960 in Wien geboren, ist Edith Flückiger in München aufgewachsen. Dort, an der Maximilian-Universität, und später am Medien-Ausbildungszentrum Luzern hat sie Journalismus studiert. Während zehn Jahren arbeitete sie als freie Journalistin im Bereich Politik für Schweizer Tageszeitungen und Magazine, zuletzt für den «Beobachter». Investigativer Journalismus war ihr Ding: Mittels aufwendiger Recherche Missstände aufdecken, Wissen vermitteln. Die Zweitausbildung im Fachbereich Video an der heutigen Hochschule Luzern - Design & Kunst absolvierte sie mit dem Ziel, journalistisch mit dem Bewegtbild arbeiten zu können. Doch während der Ausbildung haben sich ihre Interessen verschoben. Fehlendes Wissen sei schon lange nicht mehr das Problem, sagt Edith Flückiger. «Wir zerstören zum Beispiel unsere Umwelt im exakten Wissen darum, wohin das führt.»

In der Welt der Bilder hat die Künstlerin Mitte der 90er-Jahre ihre Ausdrucksform gefunden. «Natürlich geht es mir darum, zum Nachdenken anzuregen, aber es soll immer auch eine sinnliche Erfahrung sein», sagt Flückiger. Auch haben ihre Arbeiten etwas Verspieltes. Hat man «Von weiter Zeit» gesehen, beginnt man be-

wusst die eigene Stimme im Kopf zu hören. Diese kann eigene Gedanken kommentieren, aber auch einen Prince-Song mit dessen Stimme singen, ohne auch nur einen lauten Ton von sich zu geben. Aber, so sagt die Icherzählerin im Film: «Je intensiver ich versuche, die

Stimme zu verorten, desto stummer wird sie.»

Hinweis: Am Wochenende vom 6./7. März können alle 15 prämierten Filme für pauschal Fr. 10.- per Streaming geschaut werden. Infos: www.innerschweizerfilmpreis.ch

22. Januar 2021

Seite 1

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 2'300 mm²
Wert 100CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim



Alice Schmid, Romoos, wird für ihren neuen Kinodokumentarfilm mit dem **Innerschweizer Filmpreis** 2021 ausgezeichnet. – **Seite 6**



Visits 5'000
Wert n. a.
Einsiedler Anzeiger
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt

[Artikel im Web](#)

Dieser Grill ist auch ein Schneemann!

Und das erst noch geschenkt. Tatsächlich hat der intensive Schneefall den Gartengrill der Familie Zehnder in Bennau ganz unverhofft in einen Schneemann verwandelt. Ein Rüebli noch und ein Lächeln auf die Lippe - und fertig war die Schneeskulptur, ohne dafür kalte

wohnt zwar fast schon seit «Urzeiten» in Morschach; dennoch ist er als gebürtiger Egger eng mit unserer Region verbunden. Der 60-Jährige ist nicht nur Komponist und Musiker (siehe Bericht im Lokalteil der heutigen Ausgabe), sondern auch Lehrer. Und in dieser Funktion hat er temporär nach Einsiedeln zurückgefunden - dank einer mehrmonatigen Stellvertretung. «Ich darf sagen», so Brandenburg, «dass es mir sehr gefällt, wieder einmal in der alten Heimat zu sein. Und sogar hier zu arbeiten.» Keine geringere Zeitung als die

schickte mit Dave Seminara einen Starreporter und bekennenden Federer-Fan auf eine zehntägige Federer-Pilgerreise in die Schweiz. Das war Ende 2019 und das Produkt in Form eines witzigen Tagebuches ist dieser Tage erschienen. Wie dem «Tages-Anzeiger» von gestern Donnerstag zu entnehmen ist, führte die Pilgerreise Seminara auch nach Einsiedeln. Dort traf er Abt Urban Federer und erfuhr von ihm, dass dieser die vier Kinder des Tennischampions persönlich getauft hätte. Bevor Roger Federer zum Sportidol gereift sei, hätte er, Abt Urban, seinen Namen immer buchstabieren müssen. Dass das inzwischen anders ist, verrät die Londoner Reminiszenz, als ihn ein Zöllner tatsächlich gefragt hätte, wo denn die Rackets seien? Seit heute Freitag stehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten jurierten Fotoausstellung des Kantons Schwyz, «FotoSZ 21», vom 1. bis 5. September 2021 fest. 20 Teilnehmer werden je eine grosse Holzbox mit einem Fotoprojekt bespielen. Sechs Teilnehmer der Ausstellung stammen aus unserer Region. Claudio Casanova aus Einsiedeln

zeigt seine spektakulären Sportfotografien mit dem Projekt «Retrospektive». Hauptsächlich fotografiert der Einsiedler Snowboard-Action und konnte damit bereits mehrmals international grosse Erfolge feiern. Claudia Ebnöther aus Euthal wird mit «Die Raben des heiligen Meinrad» ein Projekt im Genre Kunst präsentieren. Nina Kälin aus Oberiberg wird im Genre Landschaft das Projekt «Tunnelblick» verwirklichen. Die gelernte Fotografiefrau ist zu 100 Prozent als selbstständige Fotografin tätig. Pascal Kälin (Zürich/ Einsiedeln) wird Naturaufnahmen unter dem Titel «Black and white Scale» präsentieren. Evelyne Marty aus Einsiedeln ist eine der jüngsten Teilnehmerinnen. Ihr Projekt «Instagram vs. Reality Einsiedeln» klingt vielversprechend und spannend. Ebenfalls aus Einsiedeln ist Lukas Schumacher. Er arbeitet als Produktionsleiter der Redaktion des Einsiedler Anzeigers und wird die Besucher seiner Fotobox auf die Grösse einer Ameise schrumpfen. Alle Teilnehmer und weitere Details finden Sie im Bericht der heutigen Ausgabe.

Das gesuchte Wort im Rätsel des Einsiedler Anzeigers vom letzten Dienstag war Wollhandschuh.

Gewonnen hat Olga Lacher aus Egg. Herzliche Gratulation.

In der Nacht auf Donnerstag wärmte der Föhnwind unsere Region auf. In Einsiedeln wurde

um vier Uhr am Morgen ein Maximalwert von

8,5 Grad

gemessen. So warm war es seit dem 22. Dezember nicht mehr.

Interviews sind immer etwas Spannendes. Weil man nicht nur Wissenswertes erfährt. Sondern, weil man im Gespräch

auch einiges über den Interviewten erfährt. Den Menschen. Vor allem Interviews mit Promis können aufschlussreich sein. Nach dem Motto: Ist der Promi im Life-Talk tatsächlich so, wie man ihn bisher in den Medien wahrgenommen hat? Was Ex-Skistar Didier Cuche anbelangt, mit dem der EA ein Interview zur Streif-Abfahrt in Kitzbühel geführt hat, die heute und morgen stattfindet, ergibt die «journalistische Psychoanalyse» ein klares Fazit: Der 46-jährige Neuenburger ist tatsächlich bescheiden und bodenständig. Er ist ein absolut sympathischer Zeitgenosse. Und nicht nur das. Als das Telefon-Interview nach einer knappen halben Stunde jäh unterbrochen wurde ... Tutututut!

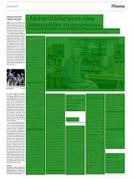
... meldete sich Cuche, der mit unterdrückter Rufnummer beim EA-Journalisten angerufen hatte, nach einer Viertelstunde erneut. «Hallo, hier ist nochmals Didier Cuche. Es tut mir leid, mein Handy-Akku ist völlig leer gewesen.» Und dann beginnt er plötzlich von seinen beiden Kindern zu erzählen, von Noé

Amélie (2), auf die er sehr stolz sei. «Ich bin übrigens nicht alleinerziehend - ich bin glücklich verheiratet: mit Manuela.» Dann bedankt er sich noch fürs Interview. Echt sympathisch!

Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2021 im namhaft dotierten Wettbewerb der Albert Koechlin Stiftung stehen fest: Die Fachjury wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung aus. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Die Filme werden am 6./7. März im Streaming gezeigt. Unter anderem wurde die Serie «Frieden» ausgezeichnet, in welcher der Einsiedler Schauspieler Oscar Sales Bingisser

die Rolle des Heimleiters Hans Obrecht verkörpert. Ebenso erhielt der Dokumentarfilm «Hexenkinder» des Regisseurs Edwin Beeler einen Preis.

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	86'900 mm ²	Regina Grüter
Wert	14'200CHF	



«Meine Stärke ist es, eine Atmosphäre zu generieren»

Der Sounddesigner Oswald Schwander macht den Abschluss der dreiteiligen Porträtserie zum **Innerschweizer Filmpreis**. Die Trophäen werden morgen übergeben, und am Wochenende sind alle Filme online.

Regina Grüter

Man kennt gemeinhin die Namen der Schauspielerinnen, der Regisseure und vielleicht noch der Kameraleute. Walter Murch, Ben Burtt, schon mal gehört? Die Sounddesigner von «Apocalypse Now» und «Star Wars» hatten den Kinofilmton auf eine neue Ebene gehoben. Erst zusammen mit dem Ton entwickeln die Bilder ihre volle Wirkung. Wer erinnert sich nicht an die Eröffnungssequenz von «Apocalypse Now»? Der Ton sei mindestens genauso wichtig wie das Bild, sagte Regisseur Francis Ford Coppola. Sieht man einfach so ein Raumschiff ins Bild fliegen, na ja. Der Ton ist der halbe Film. Er appelliert an unsere Gefühle und verleiht den Szenen die intendierte Wirkung.

Aber wir sind hier nicht in Hollywood, sondern im Entlebuch. Nach 25 Jahren in Berlin hat Oswald Schwander 2006 in Escholzmatt seine Zelte auf-

geschlagen. Im Elternhaus seiner Frau hat er sich ein Tonstudio eingerichtet. Der Sounddesigner arbeitet schwerpunktmässig an nationalen und internationalen Kinodokumentarfilmen, in denen der Ton in der Regel weit unauffälliger daherkommt als in Kriegs- oder Actionstreifen, deswegen aber nicht weniger wichtig ist. Nach 2017 für «Imagine Waking Up Tomorrow And All Music Has Disappeared» wird der Luzerner zum zweiten Mal mit einem **Innerschweizer Filmpreis** ausgezeichnet.

Kreativ sein, aber als Teil eines grossen Ganzen

Im Kinodokumentarfilm «Wer sind wir?» von Edgar Hagen geht es um zwei Familien, deren Alltag durch den hohen Unterstützungsbedarf der schwerbehinderten Kinder, Helena und Jonas, geprägt ist. Der Zuschauer begibt sich in «eine Welt, in der unsere Sinne versagen», beschreibt es der Regisseur. Es

geht um die Wahrnehmung von Helena und Jonas und erschwerte Kommunikation. Ein Steilpass für den Sounddesigner.

Der Ton beim Film ist in drei Bereiche aufgeteilt: die Stimme, also Dialog und Monolog, Soundeffekte und die Musik. Oswald Schwanders Arbeit als Sounddesigner besteht in der Gestaltung dieser Elemente, ausser der Komposition der Musik. «Das Tonkonzept entsteht meistens in der Bildschnittphase», erklärt Oswald Schwander. In der Postproduktion werden Bild und Ton erst zum Film.

Anstatt das Gespräch vom Tonstudio in den Wohnraum zu verlegen, verbleiben wir an Ort und Stelle. Anhand konkreter Beispiele erklärt Oswald Schwander seine Arbeitsweise. Das fesselt, und man merkt ihm bei aller Bescheidenheit an, dass ihn das Interesse freut. Er spielt die Szene ab, in der die 19-jährige Helena aus «Wer sind wir?»

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	86'900 mm ²	Regina Grüter
Wert	14'200CHF	

in der Stadt einen Gehörschutz aufsetzt. Hier hat der Sounddesigner die Aussengeräusche stark zurückgenommen. In einer anderen Szene sitzt Helena hinter einer Scheibe allein am Tisch. Schwander legte die Geräusche hinter die Scheibe, was eine eigenartige Stimmung erzeugt und das Gefühl der Isolation verstärkt. Es sind Exempel für subjektiven Ton. Seine Stärke sei es, eine Atmosphäre zu generieren, sagt Schwander, in einer Szene eine bestimmte Stimmung zu erzeugen. Wie tönt es an diesem Ort, in diesem Milieu?, fragt er sich. Und wie fühlt sich die Protagonistin dabei?

Bei der Nachbesserung und Abstimmung von Dialogen entfernt Oswald Schwander mit einem Programm, eine Art Photoshop für Ton, alle Knick- und Knackgeräusche und füllt sie mit Atmo. Manchmal müssen sie auch nachträglich nochmals eingesprochen werden. Es gilt die Devise: Alles muss sich dem Dialog unterordnen.

Für Kinodokumentarfilme arbeitet er mehrheitlich allein, bekommt Hilfe von einem Geräuschemacher, um Schritte nachträglich synchron einzuspielen, Körpergeräusche oder solche, die sich aus Tätigkeiten ergeben. Manchmal macht er auch das selber. Dabei handelt es sich, wie bei den Spezialeffekten, um Töne, deren Ursprung man im Bild sieht und die somit handlungsrelevant sind. So auch das Tram in der Stadtszene mit Helena. Schwander kann sich nicht erinnern, ob der Ton aus der Originalaufnahme stammt oder aus einem Archiv. Der

Sounddesigner gibt den Suchbegriff «Tram» ein. Und bekommt

«Die Innerschweizer Szene ist für mich sehr wichtig.»

Oswald Schwander
Sounddesigner

30 bis 40 mögliche Töne ausgespuckt. Der Umgang mit diesen internationalen und länderspezifischen Archiven – für die Schweiz etwa die Kuhglocke – sei weitgehend Erfahrungssache, meint Schwander. Jeder Sounddesigner bewirtschaftet auch sein eigenes Tonarchiv, aber, so Schwander: «Heute bekommt man fast alles online. Und schnell.»

Hört man in einer Waldszene eine Krähe oder einen Specht mit dem Schnabel gegen einen Baumstamm klopfen, dann ist das nicht Originalton: «Die Hintergrundgeräusche sind alle gesetzt», sagt Schwander. Es geht um eine Illusion der Realität, auch im Dokumentarfilm. Der Ton unterstützt die Dramaturgie, erzeugt Spannung und steuert das Empfinden des Publikums.

«Die Arbeit beim Film ermöglicht es mir, kreativ zu sein. Aber als Teil eines grossen Ganzen.» Vorher sei er eher der Dichtertyp gewesen, meint Schwander. Nach dem Gymi an der Kanti Ruopigen in Reussbühl studierte er Philosophie in Berlin. Über Freunde kam er mit

dem Filmemachen in Berührung, absolvierte Mitte der 90er-Jahre Assistenzen im Bereich Bildschnitt und wandte sich dann im Studio Babelsberg dem Tonchnitt zu. Dass er ein «Ohrenmensch» ist, wurde ihm da erst richtig bewusst. Im Übergang zur Digitalisierung konnte er Fachleuten aus England und den USA über die Schulter schauen, die diesbezüglich schon etwas weiter waren. «So habe ich gelernt», sagt er. In der Folge arbeitete er für Fernsehen und Kino – Schwander zeichnet für das Sounddesign von praktisch allen Andreas-Dresen-Filmen, wie etwa «Halbe Treppe», «Sommer vorm Balkon» oder «Halt auf freier Strecke», verantwortlich.

Arbeit mit Caroline Link wie «Ritterschlag»

Auf die Zusammenarbeit mit der deutschen Regisseurin Caroline Link für deren jüngsten Film «Als Hitler das rosa Kaninchen stahl» ist er merklich stolz: «Das ist wie ein Ritterschlag», sagt der 62-Jährige mit 25 Jahren Berufserfahrung. «Sie macht Arthousefilme für ein Millionenpublikum.» Aber, betont er: «Die Innerschweizer Szene ist für mich sehr wichtig.» Nicht nur, was das Geschäft angeht. Gegenüber Filmemachern wie Edwin Beeler oder Thomas Horat hegt er grosse Sympathien, hat schon vermehrt mit beiden zusammengearbeitet, jüngst für «Hexenkinder» und «Die Rückkehr der Wölfe». «Sie engagieren sich für die Sache», sagt Schwander. Klar, die Schweiz sei ein Dokumentarfilmland, aber

05. März 2021

Seite 17

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	86'900 mm ²	Regina Grüter
Wert	14'200CHF	

er sei auch mit dem Herzen dabei: «Es sind Filme, die ich mir selber auch anschauen würde.» Beim Kinodokumentarfilm kann Schwander auch im Hinblick auf die räumliche Gestaltung kreativ sein und, im Gegensatz zum Spielfilm, mit vernünftigen Budgets arbeiten.

Hat Oswald Schwander so etwas wie einen Grundsatz? Er

überlegt und bringt dann ein Beispiel: «Maren Ade, die Regisseurin von *«Toni Erdmann»*, bestand darauf, dass nur Originalaufnahmen verwendet wurden», erzählt er. «Jedes Auto Geräusch musste von einem Fahrzeug aus Bukarest stammen.» Das Berufsverständnis dieser ersten Gruppe von Sounddesignern gehe mit einem gewissen Pathos

einher, meint er und schmunzelt. Er gehöre eher zur zweiten Gruppe. Deren Motto lautet, frei nach Duke Ellington: «What sounds good, is good.» Egal woher es kommt.

Hinweis

Am 6./7. März können alle 15 prämierten Filme für Fr. 10.- per Streaming geschaut werden.
www.innerschweizerfilmpreis.ch.



Er ist ein «Ohrenmensch»: Oswald Schwander in seinem Tonstudio zu Hause in Escholzmatt.

Bild: Nadia Schärli (2. März 2021)

Verpassen Sie nichts mehr!

Gratis Mit unserem wöchentlichen **Kultur-Newsletter** erfahren Sie, was in der Zentralschweizer Kultur läuft, gerade auch in Coronazeiten, und wovon wir berichten. Abonnieren Sie ihn kostenlos auf: www.luzernerzeitung.ch/newsletter



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

«Burning Memories»: Erinnerung an Vergewaltigung verbrennen

«Burning Memories» ist der persönlichste Film, den die mehrfach preisgekrönte Regisseurin Alice Schmid jemals gedreht hat. Sie verarbeitet dabei den sexuellen Missbrauch, den sie am eigenen Leib erfahren musste.

Artikel-Serie «Innerschweizer Filmpreis»

Am 6./7. März findet zum dritten Mal die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Auf PilatusToday stellen wir euch in dieser Woche verschiedene prämierte Filme vor und vermitteln euch Einblicke in die Geschichte hinter der Produktion.

Zum ersten Mal agiert Regisseurin Alice Schmid in ihrem filmischen Werk selbst vor der Kamera. Sie kehrt zurück in ihre Kindheit. Ihr ganzes Leben hat sie sich mit den Themen Kinder, Gewalt und Missbrauch beschäftigt. Sie hat darüber Bücher geschrieben und Filme gedreht, ohne sich bewusst zu sein, dass sie ihren eigenen sexuellen Missbrauch jahrelang verdrängt hatte.

In «Burning Memories» nimmt sie uns mit auf eine Reise durch die Wüste Südafrikas, wo sie den Fragen nachgeht: «Weshalb konnte mir als Mädchen so etwas geschehen, warum habe ich geschwiegen und die Vergewaltigung 50 Jahre komplett vergessen?»

Alice Schmid ist momentan in Venedig. Sie wurde von einer Stiftung eingeladen, die Künstlern eine Auszeit anbietet. «Ich wohne in einem riesigen Palast, es fühlt

sich an wie in einer Turnhalle», erzählt sie lachend. In der italienischen Stadt am Wasser schreibt sie an ihrem zweiten Roman.

Per Zoom konnten wir Alice Schmid dennoch für ein Interview erreichen. Das Thema: Ihr bisher persönlichstes Projekt, den Film «Burning Memories». Die mehrfach preisgekrönte Regisseurin nimmt uns dabei mit auf eine Reise, die vor vielen Jahren mit einem tragischen Erlebnis begonnen hat. Als 16-jähriges Mädchen wurde Schmid von ihrem damaligen Schwimmlehrer vergewaltigt. Davon handelt der Film.

Alice Schmid, 17 Jahre alt. Zu diesem Zeitpunkt musste sie bereits dieses tragische Erlebnis erleiden, das ihr ganzes Leben prägt.

© Alice Schmid/Outside the Box

Auf die Frage, was ihr «Burning Memories» bedeutet, antwortet Schmid: «Dieser Film wurde mir immer wichtiger mit der Zeit.» Anfangs habe sie einen Film zum Thema Schweigen über Traumata geplant. Dass der Film zu einer persönlichen Dokumentation wurde, entstand erst in der Wüste Südafrikas.

Über 50 Jahre lang habe Alice Schmid ihre Vergewaltigung «totgeschwiegen» und in ihrem Kopf verdrängt. Die Geschichte zu erzählen, sei «wahnsinnig» schwer gewesen. «Es ist alles mit so viel Scham verbunden», erklärt die Regisseurin. Daher habe sie sich auch Anfangs lange dagegen gewehrt und gesagt: «Nein, über das mache ich keinen Film, das ist zu persönlich.»

Doch es kam anders: «Ich war mit meiner Kamerafrau Karin Slater unterwegs und sie hat zu mir gesagt: Alice, das ist deine Geschichte», erzählt sie. Und auch Schmid spürte während den Dreharbeiten immer mehr: «Ich muss mich diesem Thema stellen, sonst trage ich die Geschichte mit in den Tod.»

«Burning Memories» sei kein Täterfilm. «Ich wollte niemanden verletzen», sagt Schmid und fügt hinzu: «Ich glaube, dass ich einen Weg gefunden habe, das Thema an die Öffentlichkeit zu bringen, ohne jemandem wehzutun.»

In der letzten Szene sieht man Alice Schmid lachend am Ozean. Die Aufnahmen entstanden am Tag vor dem Rückflug in die Schweiz. «Was ich da fühlte, war unbeschreiblich. Die ganze Last fiel weg. Ich sagte zu mir: Ja, ich hab's geschafft!»

Ja, Alice Schmid hat es geschafft. Sie gibt dem Zuschauer die Möglichkeit, sich selbst eine Meinung zu bilden und über dieses Thema zu reflektieren. Mit ihrem authentischen Film öffnet sie sicherlich auch vielen weiteren betroffenen Menschen eine Tür, sich eigenständig mit einem sexuellen Missbrauch auseinander zu setzen.

(Im Video, oberhalb des Textes, erzählt Alice Schmid über ihre Vergewaltigung)

Hier kannst du den Film sehen:

Am Wochenende vom 6./7. März können im Rahmen der Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises für einen Pauschalbetrag von 10 Franken beliebig viele prämierte Filme gestreamt werden. Alle weiteren Infos dazu findest du hier.



Visits 225'811
Wert 200CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Auch erschienen in
1. pilatustoday.ch

[Artikel im Web](#)

«IHR» kritisiert und führt zur totalen Eskalation

Der Animationsfilm «IHR» ist ein gesellschaftskritisches Abschluss-Projekt der HSLU-Studenten Amélie Cochet und Louis Möhrle. Der Kurzfilm bewertet das soziale Zusammenleben und behandelt das Thema der gegenseitigen Schuldzuweisung.

Artikel-Serie «Innerschweizer Filmpreis»

Am 6./7. März findet zum dritten Mal die Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises statt. Ausgezeichnet wurden 15 Filme, produziert von in der Innerschweiz wohnhaften Filmschaffenden oder Produktionsfirmen.

Auf PilatusToday stellen wir euch in dieser Woche verschiedene prämierte Filme vor und vermitteln euch Einblicke in die Geschichte hinter der Produktion.

«IHR» handelt von einem Gebäude mit Innenhof und dessen Bewohnern. Während die verschiedenen Figuren ihren jeweiligen Routinen nachgehen, vermüllt besagter Innenhof langsam aber sicher. Die Situation erscheint harmlos, bis es eines Nachts zur totalen Eskalation kommt und der letzte Tropfen das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen bringt.

«Nur» rund sechs Minuten dauert der Animationsfilm von Amélie Cochet und Louis Möhrle, welchen sie im Rahmen ihres Abschlusses an der HSLU produzierten. Das behandelte Thema im Film ist jedoch ein viel Grösseres. «Oberflächlich gesagt geht es um die Vermüllung unserer Gesellschaft», sagt Möhrle im Gespräch und führt aus: «Tiefgehend behandelt der Film aber auch die gegenseitige Schuld-

zuweisung und ist eine Kritik am sozialen Zusammenleben.»

Er wollte von Anfang an ein gesellschaftskritisches Thema behandeln. «Es ist mir wichtig, denn es beschäftigt mich», sagt der Regisseur. Nicht nur er selbst, sondern alle jungen Menschen seien von der Klimakrise stark betroffen. «Mit dem Film möchte ich zeigen, dass man etwas nur als Gemeinschaft, als Verbund lösen kann. Und nicht als Einzelkämpfer.»

Der Film besticht durch einen eigenen Rhythmus und sowohl visuellen wie auch akustisch starken, intensiven Betonungen. Dahinter steckt viel Arbeit. «Der gesamte Prozess dauerte inklusive Story-Entwicklung und Produktion etwa ein Jahr», führt Möhrle aus. Schlussendlich seien circa 30 bis 40 Menschen am Projekt involviert gewesen.

Daher hätten die Sponsoren einen umso bedeutenderen Platz eingenommen. Der Kurzfilm wurde unter anderem vom SRF und der Firma REAL unterstützt. Bei Letzteren nicht nur finanziell: «Die REAL stellte uns kostenlos Müll zur Verfügung, welchen wir für unsere Soundaufnahmen verwenden konnten.»

Wer gesellschaftskritische Themen aufgreift, wird oftmals auch selbst kritisiert. So auch Möhrle und Cochet: «Der Filmtitel wurde mehr verrissen als gefeiert.» Die Betitelung «IHR» sei von vielen falsch verstanden worden. «Doch auch das ist ein guter Erfahrungswert und eine Lehre für die Zukunft», meint Möhrle. Alles in allem, fiel die Resonanz «Mega» aus, sagt er.

«Mega» sei für Möhrle auch das Privileg, einen Film drehen zu dürfen und dafür eine Plattform zu erhalten. «Ich habe zuerst einen anderen Beruf erlernt. Daher ist es umso schöner, dass ich nun die Möglichkeit erhalte, mich kreativ auszuleben. Dafür bin ich sehr dankbar.»

Das schönste am Film ist für Möhrle jedoch etwas, was der normale Betrachter gar nicht wahrnehmen kann: «Die Emotionen live im Publikum zu erleben, währenddem der Film läuft», erzählt er. Es sei schön zu sehen, wenn die Menschen lachen, nachdenklich werden oder den Film auch kritisieren.

Mit dem Endresultat ist Möhrle sehr zufrieden. Dass sein Abschlussfilm mit dem Innerschweizer Filmpreis prämiert wurde, freue ihn umso mehr: «Es ist eine grosse Ehre und bedeutet viel Wertschätzung». Auch das auf 20'000 Franken dotierte Preisgeld helfe enorm für die Zukunft.

Gemeinsam mit Amélie Cochet hat er nun eine Firma gegründet, um weitere Projekte zu realisieren. Auf die Frage, ob er auch zukünftig nur Animationsfilme drehen möchte sagt er: «Darauf will ich mich noch nicht festlegen.» Trotzdem: «Ein wenig Animations-verliebt bin ich schon.»

Hier kannst du den Film sehen:

Am Wochenende vom 6./7. März können im Rahmen der Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreises für einen Pauschalbetrag von 10 Franken beliebig viele prämierte Filme gestreamt werden. Alle weiteren Infos dazu findest du hier.



Visits 5'000
Wert n. a.

SchwyzKulturPlus
Schweiz (deutsch)
Partei, Verein, Verband

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis 2021 mit Schwyzer Beteiligung

22. Januar 2021

Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2021 im namhaft dotierten Wettbewerb der Albert Koechlin Stiftung stehen fest. Emil Beeler (Rothenthurm/Emmen) und Mirjam Landolt (Küssnacht) sowie das Trio Artra dürfen sich über eine Auszeichnung freuen.

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die Albert Koechlin Stiftung nach der Erstausgabe 2017 und der Zweitausgabe im Jahr 2019 zur dritten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises von 2021. Die Fachjury wählte aus 34 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Die Filme werden am 6./7. März 2021 im Streaming gezeigt.

Hohe Teilnehmerzahl

Während drei Tagen visionierte die unabhängige Fachjury die 34 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2019 und 2020. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Film-

schaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen.

Fachjury kam zu eindeutigen Ergebnissen

Für die Jurierung konnte ein Gremium mit hoher Fachkompetenz gewonnen werden. Die Jury visionierte alle Filme, bestimmte die auszeichnenden Produktionen und legte die Höhe der Preissumme innerhalb der geltenden Preisgeld-Bestimmungen fest. Laut Christian Frei, Vorsitzender der Fachjury, sah sich die Jury mit einer eindrucklichen Themen- und Genrevielfalt konfrontiert. «Die Jury schätzt den substanziellen Beitrag der Albert Koechlin Stiftung an das Innerschweizer Filmschaffen sehr. Mit Freude entdeckten wir beim Visionieren eine faszinierende Vielfalt an filmischen Ausdrucksformen. Auffallend dieses Jahr scheint uns die wichtige und gelungene Auseinandersetzung mit bis anhin in der Innerschweiz wenig aufgearbeiteten Themen.» Gemäss Martino Froelicher, beratendem Mitglied der Fachjury, ergab die Wahl einen Mix aus erfahrenen und am Anfang ihrer Karrieren stehender Filmschaffender. So gelangten drei Abschlussfilme in die Kränze. Von den Genres her umfasst die Wahl drei Animationsfilme, sieben Dokumentarfilme, einen

Spiel- und einen Experimentalfilm. Die Fachjury kam im Jurierungsprozess zu eindeutigen Ergebnissen und vergab in Einklang mit der Zielsetzung des Wettbewerbes die folgenden Preisauszeichnungen.

Preise Beeler, Landolt und Trio Artra

Der Rothenthurmer Regisseur Edwin Beeler (Emmen) wird für seinen neuesten Dokumentarfilm "Hexenkinder" Regie: Edwin Beeler mit CHF 50'000.00 ausgezeichnet. Er durfte bereits 2017 den Filmpreis für seinen Film "Die weisse Arche" entgegen nehmen und wurde im gleichen Jahr mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet. Auch Regisseurin Mirjam Landolt aus Küssnacht ist "Rara Avis" gelungen, einen hervorragenden Film abzuliefern, welcher ebenfalls mit CHF 50'000.00 ausgezeichnet wird. Über einen Spezialpreis darf sich das Artra Trio mit Jacqueline Wachter, Laurent Girard und Thise Meyer für die Musik von "Die Rückkehr der Wölfe" (Regie: Thomas Horat, Schwyz, Dokumentarfilm, 2019) freuen.

pd

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 6'400 mm²
Wert 200CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim



Innerschweizer Filmpreis 2021: Start Online-Version

Am Wochenende vom 6. und 7. März findet die dritte Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises der **Albert-Koechlin-Stiftung** statt. Während 48 Stunden werden die 15 prämierten Filme im Streaming auf der Website www.innerschweizerfilmpreis.ch zu sehen sein, wie die **Albert-Koechlin-Stiftung** in einer Mitteilung schreibt.

Die Preisträgerinnen und Preisträger der Innerschweizer Filmpreise 2021 wurden bereits im Januar durch die Stiftung bekannt gegeben. 15 Filme wurden mit einer Gesamtpreisumme von 570 000 Franken prämiert. Darunter auch Alice Schmid, Romoos, mit ihrem neuen Film «Burning Memories» und Oswald Schwander, Escholzmatt, für das Sounddesign im Film «Wer sind wir» von Edgar Hagen (der EA berichtete). Den besonderen Umständen entsprechend findet die Ausgabe 2021 ohne Publikumskontakt im Online-Format mit Begleitpublikationen statt. Die zwölfminütige Produktion ist ab sofort auf der Website aufgeschaltet. [pd/EA]

Auflage	n. a.	Luzerner Zeitung
Reichweite	165'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	24'700 mm ²	Beatrice Vogel
Wert	2'800CHF	



«Stadtwärts»

Mein «ikonenhafter Auftritt» – oder wie aus Vorsicht Stolz wird

Sie haben das vielleicht schon erlebt: Leute, die Sie kennen, oder sogar Sie selbst tauchen in einem Beitrag im Fernsehen auf, in der «Tagesschau» oder in «Schweiz aktuell». Die Person weiss oft gar nicht, dass sie gefilmt wird, ist aber an einer Demo, an der Fasnacht oder sonst im öffentlichen Raum unterwegs und im Blickfeld der Kamera.

Mir ist so etwas noch nie passiert – bis vor kurzem: Als die Filme des **Innerschweizer Filmpreises** per Stream verfügbar waren, erhielt ich eine Nachricht von einer Freundin. Sie schrieb von einem «geradezu ikonenhaften Auftritt» meinerseits im Film «Nach dem Sturm». Natürlich musste ich mir das anschauen. Und tatsächlich: In einer Sequenz von etwa zwei Sekunden bin ich während des Frauenstreiks 2019 in Luzern zu sehen, allein, mit einer Fahne in der Hand.

Ich gebe zu: Ein bisschen stolz bin ich auf den durch seine Bildsprache tatsächlich ziemlich ikonenhaften Auftritt. Ich bin nun Teil eines Zeitdokuments. Damit gehe ich gewissermassen in die Geschichte ein – und ist das nicht unser

aller Ziel? Wobei so ein anonymer Auftritt wohl eher in Vergessenheit gerät als manche Artikel, die ich für die Zeitung schreibe. Mit Letzteren leiste ich eher einen Beitrag für die Gesellschaft, wodurch ein Eingehen in die Geschichte auch verdienter wäre.

Ich kann mich noch gut an diesen «Film-Moment» erinnern. Ich habe den Blick der Kamera gespürt. Das war mir allerdings unangenehm, weshalb ich mich abgewandt habe, was man im Film ebenfalls sieht. Woher das Unwohlsein kam? Weil ich nicht ausdrücklich zugestimmt habe, gefilmt zu werden. Die ständige Präsenz von Smartphones, die schnelle Verbreitung von Bildern haben mich sensibilisiert auf Datenschutz und Persönlichkeitsrechte. Ich achte in der Regel darauf, dass ich nicht in ein fremdes Video hinein platze. Wenn Freunde mich filmen oder fotografieren, weise ich sie darauf hin, dass einige Bilder nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Zwar bin ich es mittlerweile gewohnt, dass mein Gesicht in der Zeitung erscheint. Dass ich nun – wenn auch anonym – in

einem Dokumentarfilm vorkomme, ist für mich trotzdem eine neue Dimension von Öffentlichkeit. Natürlich hätte ich den Filmer am Frauenstreik bitten können, das Bildmaterial von mir nicht zu verwenden. Doch der Moment war zu flüchtig, die Möglichkeit, dass ich tatsächlich in den Nachrichten (oder gar in einem Film) auftauche, für mich zu abwegig, als dass sich echte Bedenken einstellen.

Ich bin froh, hinsichtlich Videoaufnahmen vorsichtig zu sein – wer weiss, wovor mich das noch schützen wird! Als ich die Szene im Film sah, stellte sich das Unwohlsein aber nicht ein. Ich fand es eher lustig und eben, ich bin ein bisschen stolz. Trotzdem werde ich mich auch künftig abwenden, wenn ich ungefragt gefilmt werde – auch wenn es damit bei diesem einen ikonenhaften Auftritt bleibt.



Beatrice Vogel
beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

Erfolgreiches Wochenende für den 3. Innerschweizer Filmpreis

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

Innerschweizer Filmpreis mit über 1500 streamenden Zuschauern

Erschienen in: bluewin.ch, Sunshine Radio, nau.ch / Nau

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		51'466'442	50'427.31CHF

«Mama Rosa»: Ein Aufruf an die eigene Familie

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

Filmpreis 2021: Online-Version geglückt

Erschienen in: Höfner Volksblatt

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
11'880	11'524		1'431.38CHF

«Kühe auf dem Dach» - Eine Metapher des Lebens

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

Schwyzer räumen beim Filmpreis ab

Erschienen in: Höfner Volksblatt

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
11'880	11'524		1'581.25CHF

Ebikonener macht Film über seine Mutter und gewinnt Filmpreis

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

Preisverleihung des Innerschweizer Filmpreis findet online statt

Erschienen in: Bote der Urschweiz

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		7'069'188	10'017.62CHF

Heutige Preisverleihung: «Der Start in eine erfrischende Zukunft»

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

«Frieden»: Ein Millionen-Projekt setzt neue Massstäbe

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

«Burning Memories»: Erinnerung an Vergewaltigung verbrennen

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF

«IHR» kritisiert und führt zur totalen Eskalation

Erschienen in: pilatustoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		2'326'318	2'076.63CHF